Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Achtundsechzigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

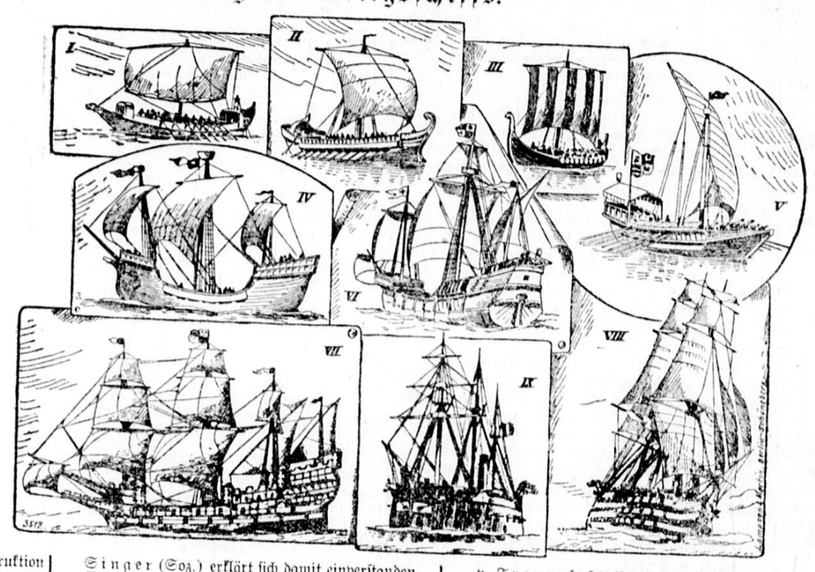
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 56 — **Dienstag, den 7. März** — **1905.**

Die Entwickelung des Kriegsschiffs.

Es ist eigentümlich, wie gering unsere Kenntnisse über die Schiffahrt im Altertum und selbst im Mittelalter sind. Unser ganzes Wissen basiert dabei ausschließlich auf wenigen sich vielfach widersprechenden Litteraturangaben und auf einer Reihe ebensowenig zuverlässiger Zeichnungen, Darstellungen auf Münzen und in Skulpturen usw. Wie weit diese Kenntnisse von der Schiffahrt und insbesondere von der Entwickelung des Kriegsschiffes reicht, ist auf unserer Zeichnung dargestellt. Auf derselben sind in den einzelnen Nummern die Kriegsfahrzeuge von der klassischen Zeit bis zum 1. Panzerschiff wiedergegeben, und zwar bedeuten: Nr. I ein ägyptisches Fahrzeug, II eine römische Triere aus der Zeit der punischen Kriege, III ein Wikinger Boot, IV eine Hansakogge aus dem 14. Jahrhundert, V eine bereits mit Geschützen armierte venetianische Galeere aus dem 16. Jahrhundert, VI das Schiff des Columbus, die „Santa Maria", auf welcher er seine Entdeckungsreise nach Amerika unternahm. VII das eigentliche Linienschiff, den Engländer „Great Harry" aus dem Jahre 1550, VIII das Flaggschiff des Admirals Nelson aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, und schließlich Nr. IX, das erste regelrecht gepanzerte Schiff „Congreve" unter Napoleon III, diesem Schiff gleichartig waren „Devastation", „Fourdroyante", „Tonnante", „Louvre". Es ist bemerkenswert bei der Entwickelung des Kriegsschiffes, wie gering der Fortschritt in der Konstruktion der einzelnen Fahrzeuge im Mittelalter gewesen ist. Sowohl die Fahrzeuge der Hansa wie der englischen Linienschiffe aus dem 16. Jahrhundert und selbst Ruyters Schiffe waren bezüglich ihrer Stabilität und Seetüchtigkeit noch auf einem sehr niedrigen Niveau. Auch die Takelung ist fast Jahrhunderte lang auf einem Stadium stehen geblieben, und erst zu Beginn des vorigen Jahrhunderts weisen die Linienschiffe und Fregatten erheblich sichere und bessere Segel bezw. Seeeigenschaften auf. Der Typ des Linienschiffes (des Zwei- und Dreideckers) hielt sich wiederum fast 100 Jahre, ehe der Schiffsbau durch die Einführung und Verwendung der Dampfkraft in andere Bahnen geleitet wurde. Der totale Umschwung im Kriegsschiffbau fand aber erst statt, als durch die Panzerung des Schiffrumpfes ganz besondere Anforderungen an die Konstruktion gestellt wurden. Nur noch wenig ähnelt das moderne Linienschiff seinen Vorgängern und fast die einzige Eigenschaft, die es mit diesen gemein hat, ist tatsächlich die, daß es schwimmt.



Berliner Reichstag.

Sitzung vom 4. März.

Am Bundesratstisch: Kommissare. Das Haus ist schwach besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.30 Uhr. Das Haus tritt in die zweite Beratung des sozialdemokratischen Initiativantrages (Auer) auf Errichtung eines Reichsarbeitsamtes ein. Dazu liegt ein Antrag Trimborn vor, den Antrag der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Singer (Soz.) erklärt sich damit einverstanden.

Büsing (ntl.) befürwortet, den Antrag Auer dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

v. Normann (kons.) tritt für Ablehnung des Antrages Trimborn ein, weil dieser geschäftsordnungsmäßig unzulässig sei.

Singer (Soz.) weist demgegenüber darauf hin, daß das Haus einen geschäftsordnungsmäßig nicht vorgesehenen Fall regeln könne, wie es wolle, wenn niemand widerspreche. Die Überweisung zur Berücksichtigung solle bedeuten, daß ausgesprochen werden solle, das Haus wünsche einen Gesetzentwurf über die angezogene Materie.

Liebermann v. Sonnenberg (wirtschaftl. Vereinigung) tritt für den Antrag Büsing ein.

Kulerski (Pole) stimmt dem Antrag Trimborn zu.

Müller-Sagan (fr. Vpt.) spricht sich gegen den Antrag Trimborn aus, weil er sich in jeder Bestimmung mit dem Antrag Auer identifiziere, den man zur Berücksichtigung überweise.

Nach weiterer Debatte wird die Zulässigkeit der Anträge Büsing und Trimborn nicht bestritten. Die Debatte über den Antrag Auer wird ohne Erörterung geschlossen. Der Antrag Trimborn wird angenommen, der Antrag Auer also den verbündeten Regierungen zur Berücksichtigung überwiesen.

Es folgt die Beratung des Antrags v. Treuenfels (kons.), den § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der die Haftung des Tierhaltens regelt, dahin zu gestalten, daß diese Haftung nicht eintritt, wenn der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres im Verkehr die erforderliche Sorgfalt beobachtet, oder wenn der Schaden auch bei der Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.

v. Treuenfels (kons.) führt aus, die heutige Regelung des Tierhaltens sei nur durch einen Irrtum in das Gesetz gekommen. Bei der jetzt geltenden Bestimmung würden namentlich die kleinen Leute betroffen. Sie seien ständig dem Ruin ausgesetzt. Das entspreche nicht dem Gerechtigkeitssinn des Volkes. (Beifall rechts.)

Lucas (natlib.) stimmt der Tendenz des Antrages zu; die Sache dürfe aber nicht nur vom Standpunkt des Tierhalters, sondern müsse auch vom Standpunkt des Geschädigten betrachtet werden. Er beantrage daher die Verweisung des Antrages an eine 14gliedrige Kommission, welche prüfen solle, ob die Bestimmung des § 833 wirklich unhaltbar ist.

Liebermann v. Sonnenberg (wirtschaftl. Vereinigung) tritt für den Antrag ein. Durch die heutige Regelung sei namentlich der Bauer belastet, der schon genug zu tragen habe.

Schmidt-Warburg (Ztr.) stimmt ebenfalls dem Antrag zu. Der § 833 hänge wie ein Damokles-Schwert über jedem Gehöft des Landmannes; auch alle Droschkenkutscher säßen unter ihm. Redner befürwortet Kommissionsberatung.

Dove (fr. Vgg.) hat große Bedenken gegen den Antrag. Das Leben sei heute viel gefährlicher als früher; daher solle jeder aufpassen, damit er nicht zu Schaden komme.

Stadthagen (Soz.) spricht sich gegen den Antrag aus, nach dem der Schadenersatz von dem reichen Großgrundbesitzer auf den besitzlosen Kutscher abgewälzt werde. Seine Partei werde weder für den Antrag, noch für Kommissionsberatung stimmen.

Nach einem Schlußwort des Antragstellers wird der Antrag an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Das Haus vertagt sich um 4½ Uhr auf Montag 1 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung beim Reichsamt des Innern.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 4. März.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. Studt und Eisenbahnminister Budde.

Auf Antrag v. Heydebrand (kons.) wird der erste Gegenstand, dritte Beratung des Seuchengesetzes, von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die zweite Beratung des Etats der Bauverwaltung. Die allgemeine Besprechung erfolgt beim Titel Ministergehalt.

Lotichius (natl.) bittet, kleine Fahrzeuge bis zu 300 Tonnen auf dem Rheine bei der Einführung von Abgaben freizulassen.

Hirsch-Berlin (fr. Vg.) erkennt an, daß durch die Verordnung vom 27. Februar eine Reihe von Mißständen behoben worden sind. Er verlange aber die Bildung von Bauinspektionen und die alljährliche Vorlegung von Berichten, aus denen zu ersehen ist, welcher Art die Bauunfälle waren und wie groß die Unglücksziffer sei.

Meyer-Diepholz (natl.) bittet die Regierung mit Bremen in Verhandlungen einzutreten und dafür zu sorgen, daß die durch die Vertiefung und Korrektion der Weser eingetretenen Schädigungen der Anlieger beseitigt werden und diesen Schadenersatz geleistet werde.

Graf Gröben (kons.) wünscht Dezentralisation der Bauverwaltung und die Vorlegung einer Denkschrift über diesen Gegenstand.

Fritsch (natl.) beantragt, Maßnahmen in Erwägung zu ziehen zur Beseitigung der die Sicherheit und Ordnung des Verkehrs auf dem Potsdamer Platz in Berlin gefährdenden Zustände.

Freiherr v. Zedlitz (freikons.) stimmt den Wünschen des Abg. Meyer zu, dem Antrage Fritsch könne er dagegen nicht zustimmen, da die Regelung des Verkehrs Sache der Gemeinde sei. Redner führt weiter aus, angesichts der bei der Kanalvorlage gefaßten Beschlüsse könne man heute nicht mehr von der Lostrennung der Wasserbauten vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten reden. Gegen die Übertragung auf das landwirtschaftliche Ministerium habe er stets Bedenken gehabt. Es sei ein Wasserstraßenbeirat geschaffen worden und auch dem Landwirtschaftsminister das Mitbestimmungsrecht eingeräumt worden; damit seien die wesentlichsten Bedenken beseitigt.

Rosenow (fr. Vp.) erklärt, er befinde sich einmal in Übereinstimmung mit dem Freiherrn v. Zedlitz; er müsse den Antrag, so gut er auch gemeint sein möge, ablehnen, da er einen Eingriff in die Selbstverwaltung darstelle.

Becker (Zentr.) bittet ebenfalls um Ablehnung des Antrages Fritsch. Im übrigen ersuche er den Minister, das Enteignungsrecht nicht so übermäßig rigoros zu handhaben, wie es zuweilen in der letzten Zeit geschehen sei.

Cassel (fr. Vp.) erklärt, der Rechtsauffassung des Freiherrn v. Zedlitz bezüglich der von der Staatsregierung der Berliner Straßenbahngesellschaft erteilten Konzessionsverlängerung nicht beitreten zu können.

Gamp (freikons.) bittet Fritsch, seinen Antrag zurückzuziehen. Der Zweck, eine Besprechung herbeizuführen, sei erreicht.

Fritsch (natl.) zieht seinen Antrag hierauf zurück.

Minister Budde erklärt, die Anregung des Abgeordneten Hirsch auf Vorlegung einer Bau-Unfallstatistik werde er in Erwägung ziehen. Dem Abgeordneten Lotichius erwidere er, daß die kleinen Schiffe auf dem Rheine abgabenfrei bleiben sollen. Die Schäden, welche durch die Weser-Korrektion verursacht worden seien, würden durch ein Stauwerk, das Bremen anlegt, abgestellt werden. Im übrigen sollen Geldentschädigungen an die geschädigten Anlieger gezahlt werden. Dem Abgeordneten Gröben erwidere er, daß er nicht die Absicht

---

Hast du zur Arbeit gerade Mut,
Geh' schnell daran, so wird sie gut;
Fällt dir was ein, so schreib' es auf,
Ist heiß das Eisen, hämm're drauf.

* * *

Schloß Schönfeld.

Roman von B. Corony.

(Nachdruck verboten.)

Sorgfältig zählte er fünfundzwanzig Tropfen ab und schüttete den Inhalt des Löffels weg, als etwas mehr aus dem Fläschchen herausfloß. Von neuem begann das Zählen. — „So, jetzt!"

Das nun ganz vorschriftsmäßige Schlafmittel wurde eingenommen. Aber der Schneidemüller fühlte eine seltsame Beängstigung. Deshalb legte er sich noch nicht hin, sondern blieb auf dem Stuhle sitzen und starrte die Uhr an.

„Ticktack — ticktack!" machte sie immer und der Zeiger rückte so langsam vorwärts. — Andern mochte die Zeit schon schneller vergehen. Der Martin spielte, lachte und trank jetzt wahrscheinlich. — Na — das Lachen würde er wohl demnächst verlernen.

Im Walde drüben schrie ein Käuzchen und im Dorfe heulten die Hunde. Wie häßlich das klang! Oertel blickte sich scheu um. In den Ecken schien sich die Dunkelheit zu verdichten und bestimmte Formen anzunehmen. Dem Schneidemüller kam es vor, als stehe in jedem Winkel eine schattenhafte Gestalt, als nickten ihm aus dem Spiegel höhnisch grinsende Fratzen zu.

Es war doch unheimlich so allein und er hätte am Ende die Schwester lieber behalten sollen.

Einen Augenblick kam ihm die Idee, Jette oder sonst jemand von der Dienerschaft zu rufen. Er gab aber den Gedanken gleich wieder auf. Die würden ja doch nur hier herumstöbern und morgen über den alten Narren lachen, der sich vor der Finsternis fürchtete wie ein kleines Kind.

Den Kopf in die Hände gestützt blieb er sitzen, bis das Opiat zu wirken anfing, streifte dann hastig die Kleider ab und sank auf sein Lager. Die Lider wurden ihm so schwer, als drückte sie ein Bleigewicht zu.

Der Schlummer kam schnell, war aber unruhig, fieberhaft, von quälenden Träumen begleitet.

Plötzlich fuhr der Müller empor und riß die trüben, schmerzenden Augen weit auf. Herr Gott, jränmte er denn immer noch — oder hatte er etwa gar das Fenster zuzuriegeln vergessen? — Was war denn das? — Stand da nicht einer im Zimmer, an der geöffneten Lade des Schreibtisches? Riß er nicht heraus, was es an Gold, Silber und Banknoten gab?

„Dieb! Dieb!" kreischte der Alte und sprang, so schnell es ihm sein krankes Bein erlaubte, aus dem Bett. „Dieb! — Hülfe! Hülfe! Einbrecher!"

Er wollte nach dem Glockenzug greifen, aber schon lag eine würgende Hand an seiner Kehle und drückte sie zu, daß ihm ganz schwarz vor den Augen wurde und das Hilfegeschrei in dumpfen Röcheln erstarb. Wutfunkelnde Blicke stierten ihn an und ein verzerrter Mund stammelte: „Wart, wart! Jetzt zahl' ich dir alles heim! Jetzt fahr' zur Hölle runter, zur Hölle!"

War es denn auch Wirklichkeit? Oertel meinte ja so oft, ersticken zu müssen. Er wehrte sich und krallte die Nägel in die Hände des Angreifers, doch der war ihm an Kräften überlegen. Der Halberdrosselte vermochte nur mehr zu stöhnen: „Laß mich los — laß mich los!"

„Nein, das hab' ich dir längst zugedacht. Jetzt ist's aus und vorbei mit dir!"

Noch einmal raffte der Überfallene seine ganze, durch die gräßliche Angst gestählte Kraft zusammen. Da — ein heftiger, von wilden Flüchen begleiteter Stoß — der Müller taumelte, fast erwürgt, auf das Lager zurück und schlug dabei die Nachtlampe um. Die Vorhänge des Himmelbettes fingen Feuer.

„Hülfe! — Hülfe!"

„Still mußt du sein!"

Ein scharfes Messer fuhr in die Brust des Wehrlosen.

Hierauf folgte ein Klirren und Aneinanderschlagen der Fensterflügel — dann blieb alles still.

Bald füllte erstickender Rauch das Gemach, Flammen züngelten an der Fensterbrüstung empor.

„In der Oertelschen Villa brennt's!" riefen ein paar Nachtschwärmer die von G. . . zurückkamen; sie bemerkten noch, wie ein Mann über den Gartenzaun sprang, an ihnen vorüberhuschte und in den Wald schlürfte.

Sie drückten auf die Klingel und machten Lärm.

Sofort war alles auf den Füßen. Aus der Mühle rasselte die immer bereit stehende Spritze heran. Halb bekleidet lief das Dienstpersonal durch einander.

Man rüttelte und klopfte an der Türe des alten Mannes, und als er weder öffnete noch antwortete, wurde sie eingeschlagen, denn durch die brennenden Fenster konnte niemand ins Innere dringen. Nur die Wasserstrahlen leitete man herein.

Es gelang bald, des Feuers Herr zu werden, aber Entsetzensschreie gellten dessen ungeachtet durch das Haus. Hier war ein furchtbares Verbrechen verübt worden. Der Schneidemüller lag tot auf dem Bett, die Hände krampfhaft geballt, die Augen weit und starr aufgerissen, als Wunde in der Gegend des Herzens strömte das Blut über die helle, seidene Steppdecke.

Die gewaltsame erbrochene Schreibtischlade stand noch geöffnet. Baares Geld und Wertpapiere lagen auf dem Boden herumgestreut. Dem Raubmörder mußte es an Zeit gefehlt haben, alles zusammenzuraffen. Er war entflohen, den größten Teil der Beute zurücklassend.

Der schleunigst herbeigerufene Arzt konnte nur mehr den infolge des Messerstiches eingetretenen Tod Oertels feststellen, sowie, daß man den Überfallenen zu erdrosseln versucht habe. Das bewiesen die dunklen, sich bereits blau färbenden Flecke an seinem Hals.

Die Villa und die Schneidemühle wurden von Menschen umringt. Wie ein Lauffeuer hatte sich die auf-

„Wer kann es gewesen sein?" — „Wer hat's getan?" fragte einer den andern.

Der Gutsherr, dem man rasch Mitteilung gemacht hatte, fuhr mit seiner Frau vor.

Katharina war nie eine zärtliche Tochter gewesen, aber jetzt schrie und jammerte sie und konnte sich kaum aufrecht erhalten.

Gegen Morgen kam Martin, den die Schreckenskunde inmitten seiner Zechgenossen erreicht hatte. Er bahnte sich einen Weg durch die dichtgestaute Menge und stürzte ins Zimmer.

„Also richtig tot! Bestohlen und ermordet!"

„Martin, unser Vater! — Unser armer unglücklicher Vater!" schluchzte die junge Frau. „Wer hat die Schandtat begangen? Wer hat ihn ums Leben gebracht?"

„Das wird sich hoffentlich bald herausstellen, Gnädigste", sagte der Polizeikommissar Müller. „Der Täter muß durchs Fenster, welches vermutlich nicht zugeriegelt war, eingestiegen sein und hat sich auch auf diesem Wege entfernt. Wir werden die richtige Spur leicht finden."

„Da brauchen Sie nicht lange zu suchen. Die ist schon gefunden!" rief der junge Oertel.

„Hätten Sie auf jemand Verdacht?"

„Mehr als das! Gewißheit habe ich! Ich kann nur wohl denken, wer den Bubenstreich vollführte. Die Sache unterliegt für mich nicht dem mindesten Zweifel. Nehmen Sie meine Aussagen nur zu Protokoll, Herr Kommissar."

„Wen klagen Sie denn an?"

„Kein anderer ist's gewesen als der Franz Springer."

„Welcher Springer?"

„Nun, des Försters Olschmann Schwiegersohn. Der ehemalige Gaukler, dessen Frau hier vor Jahren verunglückte."

„Was fällt dir ein?" brauste Meinau auf. „Der Mann ist gar nicht in F . . . Seit seiner Abreise hörten und sahen wir nichts mehr von ihm.

„Er ist schon mehrmals wieder und auch gestern hier gewesen. Ich habe mit eignen Ohren gehört, in welchen Ausdrücken der Wut und des Hasses er von meinem Vater sprach. Der Wirt Anton Niederhofer kann und muß es bezeugen, denn bei dem kehrte er ein und dem hat er auch vorgejammert, daß es ihm an dem nötigen Geld fehlt. Aus dem schwatzhaften, alten Dummkopf wußte er herauszuziehen, daß der Vater die Marotte hatte, allein zu schlafen. Das machte sich der Landstreicher zu Nutzen und —"

„Sprich nicht mehr, als du verantworten kannst!" unterbrach Meinau seinen Schwager „Das sind Vermutungen, weiter nichts."

„Es wird schon Wahrheit sein!" rief Katharina erbittert. „Du hörst doch, daß Martin einen Zeugen nennt."

„Ich könnte mehr als einen namhaft machen, auch Schwester Therese und unsere Dienstboten, die den Menschen an Olschmanns Hochzeitstage hier vor der Villa sahen. Schon damals hat er meinen kränklichen Vater durch feindseliges, drohendes Anstarren erschreckt. Stets

habe, zu zentralisieren; er wolle die Instanzen der Dienst- und Berufsfreudigkeit im vollen Umfange erhalten. Zu dem zurückgezogenen Antrage bemerke er, daß der Minister des Innern und er ihren ganzen Einfluß geltend machen würden, um die Verkehrszustände auf den Berliner Straßen zu verbessern. Diese Verbesserungen seien aber Sache der Gemeinde.

Darauf werden die Titel Ministergehalt und Ministerium bewilligt.

Nachdem bei dem Kapitel Bauverwaltung die Abg. Dr. Friedberg und Dr. Arendt über die Gehaltsverhältnisse der Bauinspektoren gesprochen, wendet sich

Abg. Krawinkel (nl.) gleichfalls gegen den Regierungskommissar. Die verhältnismäßig hoch erscheinenden Diäten der Regierungsbaumeister können als solche nicht in das Gewicht fallen, sie werden mehr als Feldzulage und Kommandozulage betrachtet. Die Herren arbeiten weit draußen auf entlegenen Bauplätzen unter Entbehrungen aller Art und auch Gefahren. Diese Diäten sind seit langen Jahrzehnten gezahlt worden und stehen mit der Besoldungsverbesserung von 1887 in keinerlei Zusammenhang. Tatsache ist, daß trotz besserer Verhältnisse noch zahlreiche Bauinspektoren längere diätarische Dienstzeit haben. Gerade weil das Verhältnis zwischen den juristisch gebildeten Beamten und den Technikern seit vielen Jahren Grund zur Klage gibt, bin ich für eine bessere Unterstützung dieser Herren, insbesondere auch in der Rang- und Titelfrage. Die Herren kommen so spät zur Anstellung und gehen so lange mit dem verpönten Titel Inspektor herum, daß sie begründete Wünsche haben, zu selbständigerer Anstellung mit dem Titel Regierungsbaurat oder Regierungsrat zu kommen. Das kann der Minister ohne finanzielle Belastung erfüllen. Er schafft sich damit zufriedene, leistungsfähige Beamte und verhindert vor allem das Sinken ihrer Qualität.

Minister Budde erklärte, daß die Anstellungsverhältnisse der Inspektoren der Bauverwaltung sich erheblich gebessert haben. Die Zustände würden noch weiter andauern.

Nach kurzen Ausführungen der Abgeordneten Glatzel (natl.), Eckert (fr. Vp.) und Hagen (Zentr.) wird das Ordinarium genehmigt, ebenso nach kurzen Erörterungen das Extra-Ordinarium.

Die Petition um Gewährung eines Beitrages des Staates zum Bau einer Elbbrücke in Schönebeck wird der Regierung als Material überwiesen.

Damit ist der Etat erledigt. — Nächste Sitzung Montag. Eisenbahn-Etat.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 6. März. Am 19. Februar veröffentlichte die Newyork Times eine Kabeldepesche ihres sogenannten Berliner „Spezial-Korrespondenten", in welcher von einem Zerwürfnisse erzählt wurde, das in Florenz zwischen dem Kronprinzen und seiner Braut stattgefunden habe und so ernster Natur gewesen sei, daß die „Gefahr einer Aufhebung der Verlobung" bestände. In anbetracht des in der Newyork Times-Depesche enthaltenen böswilligen Klatsches hat sich die Preußische Korrespondenz an der einzig zuständigen Stelle in Potsdam genau darüber informiert. Dieselbe erklärt die Meldung der Newyork Times für „Erfindung" und „müßiges Geschwätz" und führte zum Beweis des Gegenteils u. a. an, daß der Kaiser die Pläne zur Ausschmückung Potsdams anläßlich des Einzugs der Neuvermählten genehmigt hätte, ferner, daß alle Vorbereitungen zur Hochzeit ihren ununterbrochenen Fortgang nehmen.

— Der frühere Lehrer Nickel ist beim Hilfsverein deutscher Lehrer in Berlin zunächst angestellt worden, nachdem er seine Stelle an der Trakehner Gestütsschule verloren hat.

— Für Deutsch-Südwestafrika wird ein dritter Nachtragsetat Mitte dieser Woche gegen 55 Millionen (für die geschädigten Farmer) und ein vierter Ende dieses Monats 20 Millionen (für den Kriegszug) fordern.

— Als Nachwort zu den Handelsvertragsverhandlungen lesen wir folgenden nicht üblen Vergleich: Ungefähr in einem Jahre wird die Industrie in den neuen Handelsvertrags- und Zolltarifstiefeln einhergehen. Da die neuen Bekleidungsstücke schon fertig vorliegen, ist es nur natürlich, daß sie probeweise angelegt und hypothetische Gehversuche unternommen werden, um zu erkunden, wie die Wanderung gehen wird. Da zeigt sich denn, daß das Anlegen von neuem Schuhwerk, das auch sonst kein Vergnügen ist, stellenweise zu arger Pein wird. Dadurch, daß der Zolltarifstiefel vom Reichstag zweimal, soweit die Industriezölle in Frage kommen, eingeengt wurde, und auf diesen verdorbenen Leisten die neuen Handelsverträge aufgezwängt werden mußten, kommen nun zu den alten Hühneraugenschmerzen neue, und des Ah! und Oh! ist kein Ende. Und richtig ist es, daß nur die Landwirtschaft zolldichte Brandsohlen erhalten hat, die verschiedenen Industriezweige dagegen nur mit schlechtgenähtem Schuhwerk versehen sind, dessen poröse Beschaffenheit das Durchsickern fremder Erzeugnisse nur zu leicht gestattet, während die Füße unserer Wettbewerber behaglich in viel derberen, zollschutzkräftigeren Fußbekleidungen stecken. Gewiß ist es darum, daß das Austreten der neuen Zollschuhe für die Industrie keine leichte und auch nicht schmerzlose Arbeit sein wird.

— Der Reichskanzler hat auch aus dem Dorf Bülow einen Glückwunsch zur Annahme der Handelsverträge erhalten. Er dankte herzlich für das Telegramm aus der alten Heimat und sandte beste Wünsche für die Zukunft ihrer Bewohner.

— Daß der Großherzog von Toskana sich in einem Schreiben an den König von Sachsen jede weitere Mißhandlung seiner Tochter, der Gräfin Montignoso verbeten habe, behaupten einige Blätter. Zu Unrecht, wie versichert wird. Gleichzeitig wird behauptet, der sächsische Hof verzichte auf die gerichtliche Auslieferung der kleinen Prinzessin Anna.

— Man zweifelt nicht mehr daran, daß der Reichsschatzsekretär eine Reichserbschaftssteuer vorschlagen und das Bier oder, wenn der Reichstag das nicht will, den Tabak mehr heranziehen wird. Die Reichserbschaftssteuer soll (angeblich) auf der preußischen Grundlage beruhen, aber auch von Eltern, Kindern und Ehegatten 2 v. H. der Erbschaft fordern.

— Der gothaische Landtag hat einen sozialdemokratischen Antrag, die Heeresverstärkung nicht durch direkte Steuern, sondern durch eine Reichs- Einkommen- oder Reichs-Erbschaftssteuer zu decken, einstimmig angenommen, einen ersten Antrag aber, die Regierung möge im Bundesrat gegen die Heeresverstärkung stimmen, abgelehnt.

Wien, 6. März. Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde der klerikale Abt Treuenfels, der in der Kutte mit einem großen Kreuz auf der Brust erschien, von den Sozialdemokraten: „Baalspfaffe" angeschrittten. — Kurz darauf wurden der alldeutsche Abgeordnete Wolf und der Christlich-Soziale Geßmann handgemein. Die Christlichsozialen stürmten darauf den Sitz des Vorsitzenden.

Wien, 6. März. Der Kaiser empfing den Präsidenten des ungarischen Magnatenhauses Csaky in einstündiger Audienz. Csaky erklärte später, er habe seine Anschauungen über die Entwirrung der Krise dem Monarchen in eingehendster Weise vorgetragen. Nach Csaky erschien der frühere ungarische Handelsminister Daniel. Die Audienz dauerte ¾ Stunde. Samstag nachmittag empfing der Kaiser den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Justh in nahezu einstündiger Audienz.

— Nicht weniger als 16 ungarische Politiker will der Kaiser noch sprechen, ehe er die Ministerkrisis beilegt.

Paris, 6. März. Die Kammer hat ein besonderes Radfahrerbataillon gefordert.

— General Percin hatte bekanntlich den Senator Prevost, von dem er als Angeber beschimpft worden war, gefordert. Der Senator wollte aber erst untersuchen lassen, ob der General noch Genugtuung geben dürfe. Seine Zeugen, zwei Generäle, lehnten das ab.

Lissabon, 6. März. Der deutsche Kaiser wird drei Tage in Lissabon Gast des Königs sein. Es werden bereits große Vorbereitungen für den Empfang getroffen.

London, 6. März. Im Oberhause erklärte die Regierung, ein plötzlicher Einfall feindlicher Truppen in England sei nicht zu befürchten, da die Flotte nach einigen Stunden schon eine Landung unmöglich machen würde. Ein Abgeordneter hatte gemeint, der neue Flottenplan Englands sei eine Anerkennung für die Stärke der deutschen Flotte. Der Marineminister wolle nicht einen Angriff einer befreundeten Macht erörtern.

Konstantinopel, 4. März. Nicht durch bulgarische, sondern durch griechische Banden sind zwei Patriarchatspriester und vier Bauern aus dem Dorfe Negovan südöstlich von Florina ermordet worden, und zwar zu dem Zwecke, die kutzowalachische Propaganda einzuschüchtern.

Die Gärungen in Rußland.

St. Petersburg, 4. März. Die Zahl der Ausständigen hat sehr zugenommen; im ganzen streiken in 83 Werken 54 604 Arbeiter. Die Gerüchte von bevorstehenden Unruhen erwiesen sich als unbegründet. Der Tag verlief ruhig und ohne Zusammenstöße mit den Militärpatrouillen und der Polizei. — Über die Unruhen in der Fabrik von Posnansky in Lodz werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die Arbeiter, welche vor den Kosaken flohen, fielen in einen Teich, wobei 24 Frauen ertranken und vier Arbeiter getötet wurden. Mittags explodierte in einem bei dem Fabrikkontor gelegenen Bierausschank eine Dynamitbombe. Der Besitzer wurde getötet, die Schankwirtschaft zerstört. Drei Detektivs wurden ermordet. Für Montag ward der allgemeine Ausstand erwartet.

St. Petersburg, 5. März. Infolge des gestern in einigen Druckereien ausgebrochenen Setzerstreiks sind heute der Ruß und die Petersburgskaja Wjedomosti nicht erschienen. (Der Streik ist bereits beendet.)

Warschau, 4. März. Der Tag verlief ruhig. Sämtliche großen Fabriken haben sich mit den Arbeitern geeinigt. Bei den Trammaybedienstteten ist keine Einigung erzielt worden.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechtsgesetzes nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

√ **Gummersbach,** 6. März. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Gummersbacher Volksbank wurde beschlossen, der auf den 29. d. Mts. einzuberufenden Generalversammlung die Genehmigung einer Dividende von 5 Prozent pro 1904 in Vorschlag zu bringen.

* **Gummersbach,** 7. März. Das Wetter ist unfreundlicher geworden. Temperatur heute morgen 7½ Uhr: + 5 Grad Celsius. — Barometerstand: 754½. — Wind: W. — Wetter: Regen bei stark bedecktem Himmel. Voraussichtliches Wetter am Mittwoch: Veränderlich, Niederschläge, rauh.

* **Gummersbach,** 7. März. Einen recht schön verlaufenen Familienabend für das durch Dirigentenwechsel unmöglich gewordene, sonst im November fällig gewesene Stiftungsfest bot der Gummersbacher Männerchor seinen aktiven und passiven Mitgliedern am letzten Samstag. Der Musikverein unter Leitung des Herrn Heeg half das Fest verschönern und die liebenswürdige Mitwirkung der Herren Fritz Siebel (Violine), Otto Schnabel und A. Weber (Bariton) trug wesentlich zur Verstärkung und Belebung des reichhaltigen Programms bei. Die Begrüßung der Erschienenen hatte in Vertretung des leider durch Trauer an der Teilnahme verhinderten Präses, Herrn W. Kritzler jr., Herr Lauer übernommen. Nach einem flotten Marsch der Kapelle sang der Schüler des Herrn Nießen, Herr Weber, mit seinem vielversprechenden Bariton das Kleffeliche „Auf der Wacht", das ebenso wie die folgenden schönen Lieder „Lacrymae Christi" und „Still wie die Nacht" allseitigen freudigen Beifall erntete. Die vom Männerchor gebotenen, unter Direktion des Herrn Musikdirektors Nießen eingeübten Gesänge gefielen allgemein und die von Herrn Fritz Siebel zum Besten gegebenen Violinsoli (begleitet von den Herren Nießen und Schnabel) erregten Beifallsstürme. Auch des erheiternden Moments entbehrte der vorzüglich arrangierte und prächtig verlaufene Familienabend nicht, indem mit theatralischen Ader begabte Sangesbrüder auf den die Welt bedeutenden Brettern humoristische und melodienreiche Szenen aufführten, die ihre so wohltätigen zwerchfellerschütternden Wirkungen auf die Zuhörer nicht verfehlten. Herr Stadtrentmeister Wattorn sprach daher aus dem Herzen aller, als er namens der Gäste den Männerchor und allen Mitwirkenden dankte und ihnen ein Hoch ausbrachte. Fröhlichkeit und Gemütlichkeit herrschte bis an die Morgenstunden, ein Zeichen, daß den Teilnehmern der Familienabend des Männerchors, dem weiteres Blühen und Gedeihen beschert sein möge, gefallen hat.

Gummersbach, 3. März. Der März ist der Monat, in dem die Natur aus dem Winterschlafe erwacht. Rütteln und Schütteln, ein Regen und Ringen geht über die Landstriche der gemäßigten Zone des nördlichen Erdteils. Die große Schlacht um die Herrschaft wird geschlagen und der siegende Frühling jagt mit den warmen Sonnenstrahlen und den lauwehenden Winden den Eismann hinüber nach der südlichen Erdhälfte, wo der Herbst ihm Vorposten wird. — Die Germanen betrachteten den März als einen wichtigen Zeitabschnitt. Wenn der Frühlingsgott Donar mit seinem glühenden Hammer nach heißem Ringen die Frost- und Reifriesen, die Sturm- und Hagelriesen aus dem Lande trieb, wenn Frau Holda in der Mittagssonne sich badete und sämmte, nahten die Zugvögel aus fremden Zonen als Vorboten des beginnenden Frühlings. Die Schwalbe, als Vermittlerin zwischen Helheim und der Menschenwelt, stand in hohem Ansehen und das Einnisten galt als günstige Vorbedeutung. Der 22. März wurde als der festreiche Siegeszug begangen, an dem den Lichtgottheiten geopfert wurde. Ausgelassene Freude herrschte in den Gauen, daß die Mächte des Lebens und des Lichtes über das Reich des Todes und der Finsternis triumphieren durften. Vom Lengez, d. i. Längerwerden hat diese Zeit den Namen Lenz erhalten. Nach der weihnachtlichen Winter-Sonnenwende spendet uns nun der März die Tag- und Nachtgleiche des Frühlings. Dann wird der Tag länger und in furchtbaren Stürmen gleichen sich die fliehenden Frostlüfte aus mit den aufsteigenden warmen Luftschichten. Die Aquinoctialstürme sind die elementaren Raufbolde der Atmosphären: in ihnen braust die „wilde Jagd" durch die Wälder, um ihretwillen warnte der Prophet den herrischen Julius Cäsar vor den Iden des März. Donnernd bersten die Eisschollen, polternd und dröhnend schwimmen sie dem Meere zu. Und hoch oben durchschüttert der Föhn die ungeheuern Massen des Schnees und läßt die Schneeballen von den Firnen rollen, die im Falle riesenhaft anwachsen, bis die ungeheuren Lawinen beisammen sind, unter deren Sturz weithin der Boden erbebt. Die Quellbäche durchbrechen ihre Eisdecke, das weitgedehnte Ackerland atmet durch Risse und Spalten die Frühlingsluft ein und die Wintersaat regt ihre Keime.

(!) **Bergneustadt,** 3. März. In der heutigen Stadtverordnetensitzung waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Eigen anwesend die Herren Stadtverordneten: Becher, Ernst Hollmann, Kierspe, Köhres, Krawinkel, Müller, Rötger, Schlösser, Talbert, Weyland und Vollmer. Der Vorsitzende machte mehrere geschäftliche Mitteilungen, u. a., daß nach einer Mitteilung der kgl. Eisenbahn-Direktion in Elberfeld auf den diesseits gestellten Antrag hin bei Aufstellung des Sommerfahrplans 1905 darauf Rücksicht genommen werden soll, daß der Personenzug ab 7.34 vormittags von hier nach Dieringhausen, welcher nur Werktags fährt, auch an Sonn- und Feiertagen abgelassen wird. Hierauf erstattete er den Verwaltungsbericht für das Jahr 1904, welcher noch besonders auszugsweise veröffentlicht werden wird. — Nach Kenntnisnahme von dem Antrage der Erben Köster wurde beschlossen, die Lindenbäume an der Hauptstraße auf der Strecke vom Heuserschen bis zum Viebahnschen Hause an dem Grundstück der Erben Köster entsprechend zurückschneiden zu lassen. — Der Antrag auf Beschaffung eines neuen Herdes für die Lehrerwohnung zu Hackenberg wurde genehmigt. — Nach Kenntnisnahme von den vorliegenden Friedhofshallenprojekten und den früher schon zur Sache gefaßten Beschlüssen wurde beschlossen, das Projekt des Herrn Kreistechnikers Effern in Gummersbach zur Ausführung zu bringen. Die entstehenden Kosten wurden bewilligt.

* Auf den Antrag des Herrn Josef Schürholz hier wurde beschlossen die Wiese Flur 2 Nr. 190 der Gemeinde Bergneustadt an Herrn Josef Schürholz für den Betrag von 500 M. zu verkaufen. — Die von Herrn Walter Rötger auf dem Häckeschen Verkaufe angesteigerte, an der Südseite des Friedhofes gelegene Vorzelle in Größe von etwa 4 Viertelscheid soll für den Kaufpreis von 88 Mark pro Viertelscheid käuflich erworben und zum Friedhof mitangelegt werden. Die Kosten dafür wurden bewilligt. — Zum Schluß wurde beschlossen, die Burstenstraße in einer Breite von 6 Meter, jedoch nur stückweise von Jahr zu Jahr vorschriftsmäßig auszubauen und mit Straßengräben zu versehen, wenn die Anlieger den zu der Erbreiterung der Straße notwendigen Grund und Boden unentgeltlich abtreten und die abzutretenden Flächen vorher lastenfrei auf den Namen der Gemeinde im Grundbuche eingetragen sind.

* **Dieringhausen,** 28. Febr. Mit der achten Unterrichtsstunde endete der am 18. Januar begonnene Kursus in Nationalstenographie. Aus den Teilnehmern dieses Kursus hat sich nunmehr ein Verein gebildet unter dem Namen: „Verein für Nationalstenographie, Dieringhausen". Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: 1. Vorsitzender und Unterrichtsleiter E. Schmitz, 2. Vorsitzender Hermann Sattler, Schriftführer Ernst Woog, Kassierer Paul Kleinjung und Beisitzende Jean Schmidt und Anton Bludau. Die Zahl der Mitglieder beträgt 24. Das Lokal ist bei Herrn Gastwirt August Sattler zu Brück. Es findet allwöchentlich ein Übungsabend statt und zwar Donnerstags 9 Uhr beginnend. Bei diesen Übungen ist jedem Mitgliede Gelegenheit geboten, sich in der Kurzschrift bis zur höchsten Geschwindigkeitsstufe auszubilden. Da die Nationalstenographie das Neueste und Vollkommenste auf dem Gebiete der Kurzschrift ist, so wird sich dieses System auch in hiesiger Gegend in kurzer Zeit überall einführen. Ein Beweis der leichteren Erlernbarkeit des Systems sei die Mitteilung, daß schon nach der fünften Unterrichtsstunde jedem Schüler seitens des Leiters eine stenographisch geschriebene Postkarte zugesandt wurde, welche von jedem Empfänger nicht nur fließend wiedergelesen wurde, sondern in derselben Weise, auch in fast tadelloser Schrift, beantwortet wurde. Es ist eben die große Einfachheit der Nationalstenographie, welche es ermöglicht, daß solche erstaunliche Leistungen in dieser kurzen Zeit, ausgeführt werden können. Eines wie großen Erfolges das System sich in den Städten erfreut, zeigt sich darin, daß beispielsweise in Cöln sechs Vereine für Nationalstenographie bestehen, wovon der stärkste Verein unter dem Namen „Concordia" allein 245 Mitglieder zählt. Auch eine Lehrer-Vereinigung „National" ist in Cöln. Der junge und lebenskräftige Verein in Dieringhausen hat beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß sich schon wieder eine größere Anzahl Personen, Erwachsene sowohl wie Kinder, zur Erlernung der Nationalstenographie gemeldet haben, einen zweiten Kursus zu eröffnen (siehe die heutige Anzeige). Möge doch jeder strebsame junge Mensch bedenken, daß die Stenographie für viele Berufe eine unerläßliche Notwendigkeit ist.

* **Bielstein,** 1. März. In der letzten Gemeinderatssitzung waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters 15 Gemeindeverordneten erschienen. Für die 2 Mitglieder des Gemeinderats, welche die Ausfertigung von Beschlüssen gemäß § 66 der Gemeindeordnung vollziehen, wurden die bisherigen Mitglieder: die Herren C. Kattwinkel und Chr. Dreibholz, beide zu Bielstein und deren Stellvertreter Ernst Kind und Wilh. Dißmann einstimmig wiedergewählt. — Zu Mitgliedern der Armenkommission wurden die bisherigen Mitglieder: Herren Dreibholz-Bielstein, Hans-Neuclef, Palmenstrom-Oberbantenberg, Klucke-Forst, Dähler-Jennecken und Eckenbach-Hengstenberg wiedergewählt, neugewählt Friedrich Ley in Osberghausen. Zu Mitglieder der Baukommission wurden wiedergewählt die Herren: Klucke-Forst, Bubenzer-Börnhausen, Schneider-Weiersbagen, Theis-Niederhof, Dißmann-Oberbantenberg, Kattwinkel-Bielstein und Wilhelm Kind-Hunsitzig. Es scheidet aus Herr Wilhelm Eckenbach-Hengstenberg. — Maßnahmen zur Einschränkung des übermäßigen Alkoholgenusses sind nach Ansicht des Gemeinderats nicht zu treffen, da auf diesem Gebiete Mißstände nur in einzelnen Fällen vorgekommen sind. — Dem Treppenbauer E. L. zu B. soll die zwischen dem Obergraben der Firma Kind und Kattwinkel und dem Wiehlbach gelegene alte Wegefläche Flur 15 Nr. 1214/0.136 abgetreten werden. — Von dem Ausbau des Verbindungsweges zwischen dem Ulpetalweg und der Dorfstraße Trabenderhöhe beim Hause der Frau Witwe Dörrenberg wurde Abstand genommen und soll die Wegebaukommission darüber beschließen, inwieweit überhaupt eine Verbesserung des Weges stattzufinden hat. — Die Einführung einer Biersteuer und die Erhebung eines Zuschlages zur Brausteuer wird abgelehnt, ebenso Einführung der Umsatzsteuer. Dem Polizeidiener wird vom 1. April 1903 ab eine Erhöhung des Gehaltes zugesichert. Die nächste Gehaltserhöhung soll nach 3 Jahren, also am 1. April 1908 erfolgen. Das bisher gewährte Kleidergeld soll bestehen bleiben. — Gemeinderat genehmigt die Anstellung des Bauaufsehers Wilh. Kämper zu Jennecken. Der von dem Herrn Bürgermeister aufgestellte und vorgelegte Haushaltsplan pro 1905 wird durchberaten und in Einnahmen und Ausgaben auf 132 500 M. festgestellt. Die Zuschläge zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, Einkommen-, Forensen- und Betriebssteuer werden auf 295 Prozent festgesetzt. Für die Ortseinwohner von Großfischbach, welche sich verpflichtet haben, für den Wegebau Jägerhof—Wiehl den Betrag von 1830 M. beizusteuern, wird zur Verzinsung und Tilgung dieses Betrages wie auch im Vorjahre eine besondere gleichmäßige Umlage von 60 Proz. der Real- und Einkommensteuer festgesetzt.

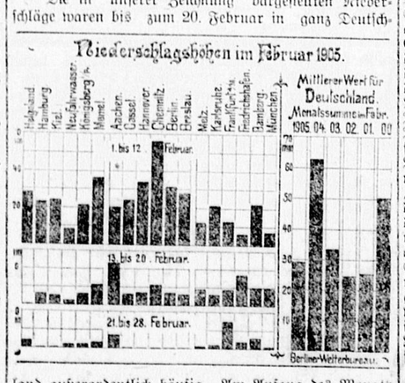
Köln, 4. März. Spielplan. Neues Theater. Dienstag: 168. D. Tannhäuser. Mittwoch: 169 A. Fledermaus. Donnerstag: 170. B. Undine. Freitag: 171. C. Tristan und Isolde. Samstag: 172. D. Troubadour. Sonntag 2½ Uhr: (aufg. Ab.) Wallensteins Tod; 7 Uhr: 173. A. Faust und Margarete. — Altes Theater. Dienstag: Raub der Sabinerinnen. Mittwoch: Käthchen von Heilbronn. Donnerstag: Liebeshandel. Freitag: Keine Vorstellung. Samstag: Kollege Crampton. Sonntag: Raub der Sabinerinnen. — Residenztheater. Bis Mittwoch einschließlich: Tannhäuser-Parodie. Donnerstag bis Samstag: Hunderttausend Taler.

Köln, 4. März. (Vom Kaufmannsgericht.) Ein Buchhalter, der in einem hiesigen Abzahlungsgeschäft tätig gewesen war, wurde ohne vorherige Kündigung aus seinem Dienstverhältnis entlassen, weil er angeblich Unterschlagungen begangen hat. Der Buchhalter klagte hierauf seinen Prinzipal auf Zahlung seines Gehaltes bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist ein. Er bestreitet, sich einer Unterschlagung schuldig gemacht zu haben; wenn er Gelder aus der von ihm verwalteten Kasse entnommen habe, so sei dies vorschußweise auf sein Gehalt geschehen. Die stattgehabte Beweisaufnahme hatte zum Ergebnis, daß festgestellt wurde, daß Posten, die bezahlt, nicht eingetragen waren, auch das Markenkontrollbuch mit dem Kassabuch nicht übereinstimmte. Das Kaufmannsgericht wies die Klage ab. Es läßt dahingestellt, ob Unterschlagung seitens des Klägers vorliegt oder nicht, jedenfalls sei für dessen Prinzipal die unrichtige, bezw. unterlassene Eintragung in die Geschäftsbücher schon ein ausreichender Grund, ihn ohne Kündigung sofort zu entlassen.

Bonn, 3. März. Mit großem Pomp zog Dienstag mittag ein Musensohn nach seiner „neuen Bude". Nicht weniger als sechs Mann Musik und ebensoviel Komilitonen nahmen an dem feierlichen Umzug teil. Den Zuge vorauf fuhr auf einem Handwagen ein Student in weißem Zylinder und begleitete die lustigen Weisen der Musikanten mit zwei „Zinndeckeln". Die Habseligkeiten des „Umziehers" — ein Koffer — bildeten den Schluß

schnittlich um einen, östlich der Elbe um 1½ Grad ihre normalen Werte. Ebenso war die Zahl der Stunden mit Sonnenschein in den meisten Gegenden etwas größer als sie im Februar gewöhnlich ist.

Die in unserer Zeichnung dargestellten Niederschläge waren bis zum 20. Februar in ganz Deutsch-



land außerordentlich häufig. Am Anfang des Monats und später am 11. wurden Nord- und Mitteldeutschland von außerordentlich heftigen West- und Nordweststürmen durchzogen, in deren Gefolge sehr starke Regen-, Schnee- und Hagelfälle, an einzelnen Orten auch Gewitter auftraten. Chemnitz hatte vom 4. zum 5. Februar eine Niederschlagshöhe von 30 mm, in verschiedenen Gegenden, besonders in Sachsen, führten Schneeverwehungen um diese Zeit erhebliche Verkehrsstörungen herbei.

Seit dem 13. Februar nahmen die Niederschläge im Norden bedeutend ab, und nachdem am 19. noch einmal stürmische Westwinde Regen-, Schnee- und Graupelschauer gebracht und eine Überschwemmung der Außendeichsländereien der Unterelbe verursacht hatten, stellte sich bald darauf fast überall trockenes Wetter ein. In Süddeutschland waren die Niederschläge schon während der ersten Hälfte des Monats in geringeren Mengen gefallen, dauerten aber mit sehr kurzen Unterbrechungen ziemlich gleichmäßig bis zu seinem Ende fort. Im ganzen war die Niederschlagshöhe des diesjährigen Februar, die sich für den Durchschnitt aller Stationen auf 29,2 Millimeter belief, noch nicht halb so groß wie im Februar des vorigen Jahres und 8,9 Millimeter kleiner, als sie sich im Mittel aller Februarmonate seit 1891 ergeben hat.

Illustrierte Wetter-Monatsübersicht.

Ähnlich wie im vorausgegangenen Januar traten auch in der ersten Hälfte des Februar mehrfach schroffe Witterungswechsel ein, wogegen in seiner zweiten Hälfte in ganz Deutschland ziemlich gleichmäßiges, mildes Wetter herrschte. Die tiefsten Temperaturen kamen im größten Teile Deutschlands gerade um die Mitte des Monats vor, in der sich bei uns nicht selten nach verhältnismäßig warmem Wetter ein empfindlicher Nachwinter einzustellen pflegt. In der Nacht zum 14. Februar sank das Thermometer in München bis auf —10, in Halle bis — 14, in Greiz und Altenburg bis —15° C. Nur in der Provinz Ostpreußen war es um den 5. Februar noch kälter, und zwar bildete sich der strengste Frost, wie meistens, abgesehen vom Gebirge, in der Nähe der russischen Grenze aus, wo es Marggrabowa auf 20, Gumbinnen auf 17° Celsius Kälte brachte.

In den ersten Tagen und während der zweiten Hälfte des Monats lagen die Temperaturen im allgemeinen über dem Gefrierpunkte, um den 7. und 17. Februar gingen sie in einzelnen Gegenden sogar in der Nacht nicht unter 5 Grad herab. Auch im Monatsmittel überschritten sie in Nordwest- und Süddeutschland durch-

ihn nur den Leuten gegenüber. Sie werden ihn alle wiedererkennen und der Krugwirt auch, bei dem er damals übernachtete."

„Ich weiß nicht, ob', derselbe ist, aber daß an dem Tag, wo die Hochzeit gefeiert wurde, ein Fremder den Müller beunruhigt und geängstigt hat, das stimmt schon," bestätigte Jette. „Die Schwester ging noch zu dem Mann herunter und da soll er häßliche Reden über unsern Herrn geführt haben und gesagt: Er möchte lieber verhungern und verdursten, als einen Bissen Brot oder einen Schluck Wasser hier im Hause annehmen."

„Jawohl," bekräftigte der Kutscher. „So hat's die Schwester in der Küche erzählt."

„Nun also?" rief Martin. „Ist es nicht sonnenklar, daß mein Vater von ihm erstochen und beraubt wurde? Das Messer habe ich gestern abend in seiner Hand gesehen. Er trägt es in einem Knotenstock bei sich."

„Entsetzlich! Entsetzlich!" stöhnte Katharina.

Sie taumelte und mußte in das Nebenzimmer geführt werden.

„Dort sieht übrigens der Niederhofer unter den andern Gaffern," fuhr Oertel fort, aus dem Fenster deutend. „Er kann gleich einmal 'rein kommen."

(Fortsetzung folgt.)

des Zuges. Daß es bei dem fröhlichen Umzug nicht an dem üblichen „viel Volk“ fehlte, ist selbstverständlich.

Saarbrücken, 2. März. (Sprung aus dem Fenster.) Im Laufe des Verhörs einer Diebesbande vor dem Untersuchungsrichter stürzte plötzlich einer der Gefangenen zum Fenster, riß einen Flügel auf und sprang, ehe jemand es verhindern konnte, aus dem Fenster des im zweiten Stockwerke belegenen Zimmers auf den gepflasterten Hof hinab. Als man schnell hinunter eilte, fand man den Flüchtling besinnungslos am Boden liegen, er hatte sich bei dem Sturz aus der beträchtlichen Höhe herab beide Beine gebrochen. Schwerverletzt wurde er ins Lazarett geschafft.

Gemünd, 3. März. (Urfttalsperre.) Wie die „Gemünder Zeitung“ berichtet, ist seit vorgestern Mittag 2 Uhr der höchste Inhalt des Staubeckens der Urfttalsperre mit 45,5 Millionen Kubikmeter erreicht und es ergießt sich seither das Wasser schäumend und überstürzend die 50 Meter hohen Kaskaden hinunter. Voraussichtlich wird ein Überfluten der Kaskaden in absehbarer Zeit sobald nicht wieder eintreten.

Neuß, 3. März. Ein interessanter Rechtsstreit beschäftigte das Oberverwaltungsgericht in Köln. Die Gemeinde Lindlar hatte bei der Feuerversicherungsgesellschaft Rheinland zu Neuß die Versicherung ihres Gemeindekassenschrankes nebst Inhalt gegen Einbruch vollzogen und beantragte nun vor kurzem Ersatz einer Summe von 9500 M., die ihr durch Einbruch gestohlen worden sei. Die Gesellschaft lehnte eine Ersatzpflicht mit der Begründung ab, daß ein Diebstahl gar nicht vorliege, sondern nur von dem Gemeindeempfänger fingiert wurde, um Veruntreuungen zu decken. Die Klage der Gemeinde wurde vom Landgericht Düsseldorf abgewiesen. Das Urteil wurde vom Kölner Oberlandesgericht bestätigt. In der Begründung führte das Gericht aus, daß die Gemeinde beweisen müsse, daß der Diebstahl von einem anderen als dem Gemeindeempfänger herrühre, dieser Beweis sei jedoch nicht erbracht. Ferner sei die Klage schon aus dem Grunde abzuweisen, weil durch die Beweisaufnahme festgestellt ist, daß sowohl die Fenster des Kassenlokals als auch die Bureautür unverschlossen waren.

M.-Gladbach, 3. März. Infolge Verlegung der Strecke M.-Gladbach—Düsseldorf sollen nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Köln die Fahrpreise auf jener Strecke um 5 bis 30 Pfennig erhöht werden. Durch diese Verlegung wird das reisende Publikum zunächst durch eine längere Fahrstrecke benachteiligt und hat außerdem für den Zeitverlust noch ein höheres Fahrgeld zu zahlen. In solchen Fällen müßte man doch von einer rein schematischen Bemessung der Fahrpreise absehen.

M. Gladbach, 4. März. In der Buckskinweberei Schneiders u. Irmen richten wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung 81 von 85 Webern die Kündigung ein. Der Durchschnittslohn betrug bisher 3,70 M täglich.

Düsseldorf, 3. März. (Schwere Bluttat.) Als sich am Frühmorgen des 17. Dezember v. J. der Fabrikmeister Josef Plein zu seiner Arbeitsstätte auf dem Grafenberger Walzwerk begeben wollte, wurde er von dem Fabrikarbeiter Kaspar Kunisch, einem Tschechen von Geburt, überfallen und durch 17 Messerstiche in Kopf und Hals fürchterlich zugerichtet. Der Verletzte schwebte längere Zeit in Lebensgefahr; er ist heute noch nicht wieder vollkommen gesundet und im Gesichte dauernd entstellt. Die Strafkammer verurteilte heute den Täter, dessen Motiv zur Tat in mancherlei vorgängigen Differenzen mit dem Meister zu suchen war, zu 4 Jahren Gefängnis.

Düsseldorf, 3. März. (Verurteilter Postbeamter.) Das Schicksal mancher Soldatenbriefe erfuhr eine eigenartige Beleuchtung durch eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer gegen den Postboten Hubert Escher vom hiesigen Hauptpostamte, der in seiner Eigenschaft das Leeren der Briefkästen zu besorgen hatte. Auf Grund verdächtiger Beobachtungen hatte man am 1. Dezember v. J. den Beamten einer Untersuchung unterzogen und in seinem Besitze sechs Soldatenbriefe sowie mehrere sonstige Privatbriefe gefunden, in denen E. Wertsachen vermutete. Wegen Unterschlagung im Amte wurde gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten festgesetzt.

Bottrop, 3. März. (Bergarbeiterbeschwerden.) Die Verhandlungen über die Untersuchung der Beschwerden der Bergarbeiter auf der Zeche „Prosper“, Schacht II, vom 4. Februar, wird im „Reichsanz.“ veröffentlicht. Das Resumé der Kommission lautet: Wenn auch den vorgebrachten Einzelbeschwerden, namentlich in Bezug auf zu harte Strafen, sowie auf Beschimpfungen und Mißhandlungen seitens der Beamten eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen ist, so ist die Kommission doch zu der Überzeugung gekommen, daß auf der Schachtanlage „Prosper II.“ erhebliche Mißstände allgemeiner Natur, welche einen berechtigten Anlaß zu Klagen der Belegschaft geben könnten, namentlich mit Rücksicht auf den langen Zeitraum, für den die Beschwerden vorgebracht sind, und auf die große Belegschaft, nicht als vorhanden angesehen werden können.

Bommern, 3. März. (Verbrüht.) Das etwa dreijährige Söhnchen des Bergarbeiters Schubmacher machte sich, als die Mutter für einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, an einem auf zwei Stühlen stehenden Waschfaß zu schaffen, das mit heißem Wasser gefüllt war. Das Faß stürzte um, und der Inhalt ergoß sich auf den Kleinen. Die erlittenen Brandwunden waren derart, daß das Kind nach wenigen Minuten starb.

Witten, 3. März (Vor Schrecken stumm geworden.) Der von Soldaten beliebte Scherz Totenbriefe nach Hause zu senden, die auf die verflossene Dienstzeit Bezug haben, hat hier einen Familienvater die Sprache gekostet. Der Arbeiter Fl. von der hiesigen Maschinenwerkstätte erhielt von seinem in Gumbinnen dienenden Sohn einen solchen schwarz umränderten Brief. Er erschrak beim Empfang desselben dermaßen, daß er sofort stumm war.

Iv. Halver, 4. März. (Wasserwerk.) Gestern wurden die Offerten auf die Errichtung des hiesigen Wasserwerkes, welches in verschiedenen Losen zur Vergebung ausgeschrieben war, geöffnet und die Arbeiten vergeben. Die ganze Anlage soll, wie wir hören, bis zum 1. November ds. J. fertiggestellt sein. Die Arbeiten dürften demnächst ihren Anfang nehmen. Die Pumpstation kommt bei die Ortschaft Ennepe an der nach Radevormwald führenden Chaussee zu liegen. Der dort gegrabene Brunnen, welcher nahe bei dem Flusse Ennepe liegt, aber nicht von diesem Wasser schöpft, sondern nur Quellwasser enthält, spendet nach den im verflossenen Herbst während mehrerer Wochen Tag und Nacht unausgesetzt angestellten Pumpversuchen so reichlich Wasser, daß es auch genügen wird, wenn Halver eine bis jetzt nicht vorauszusetzende bedeutende Entwicklung erfreuen würde. Der Wasserturm wird auf dem höchsten Punkte an genannter Chaussee bei dem Orte, gegenüber dem neuen Kirchhofe, erbaut. So geht denn endlich ein lange gehegter Wunsch und ein lange geplantes Projekt in Erfüllung.

Handwerk und Fortbildungsschule.

Von Rektor H. Otto in Perleberg.

Ohne Zweifel ist das Handwerk in seiner gegenwärtigen Entwicklung in einer Krisis begriffen. Das beweisen einerseits die zahlreichen Klagen über seinen Niedergang, anderseits die vielfachen Anfänge neuen Lebens, die sich überall bemerkbar machen.

In vielen Zweigen des Handwerks wird über den Niedergang lebhaft Klage geführt, und dies scheint nicht ganz unberechtigt. In der Tat hat die moderne wirtschaftliche Entwicklung dem Handwerk zahlreiche Wunden geschlagen. Die Großindustrie hat manchen Zweig des Handwerks lahm gelegt, hat seine Erzeugnisse aus dem Felde geschlagen, die Preise herabgedrückt. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Maschine viele Gegenstände infolge der Massenproduktion billiger herzustellen vermag als der einzelne Handwerker.

Durchaus falsch ist aber die Annahme, als ob durch die Großindustrie das Handwerk in seiner Gesamtexistenz bedroht wäre. Wir müssen uns gegenwärtig halten, daß die Fabriken viele Gegenstände herstellen, die niemals durch die Hand angefertigt werden können. In der Werkstatt eines Meisters können weder Eisenbahnen noch Dampfschiffe, noch große Maschinen gebaut werden. Das ist niemals geschehen, das wird auch niemals erfolgen.

Die Fabriktätigkeit in diesem Sinne ist eben eine Erscheinung der neueren Zeit, die neue Erzeugnisse hervorgebracht, neue Wege eröffnet hat. Deshalb hat diese Entwicklung auch niemals dem Handwerk geschadet; im Gegenteil, sie ist ihm in vielfacher Beziehung zu Gute gekommen. Zahlreiche Kräfte aus dem Handwerkerstande sind in den Dienst der Maschine getreten und haben dort Beschäftigung gefunden. Tausende von Handwerkern verdanken infolgedessen ihre sorgenfreie Existenz der imposanten Entwicklung des Maschinenwesens. Und je mehr die Industrie sich entwickelt, um so mehr Kräfte können dort eingestellt, beschäftigt und versorgt werden.

Ebenso sehr aber ist auch die Tatsache nicht zu leugnen, daß die Maschine benutzt worden ist, um Fabrikate herzustellen, die ursprünglich aus der Hand des Meisters hervorgingen. In erster Linie kommt dabei wohl das Bekleidungshandwerk in Frage: das Schuhmacherhandwerk und das Schneiderhandwerk insbesondere.

Die Maschine mit ihrer gleichmäßigen Arbeit hat diesen beiden Zweigen manche Arbeit geraubt. Die natürliche Folge hiervon ist gerade der Niedergang im Schneider- und Schuhmacherhandwerk gewesen. Beide Zweige sind deshalb vielfach dazu verurteilt, nur noch Reparatur- und Flickarbeit auszuführen.

Es muß aber doch gesagt werden, daß auch auf diesem Gebiet der Hand des Meisters nicht entraten werden kann, wenn wir insbesondere auf die Mißbildungen und abnormalen Verhältnisse des menschlichen Körpers achten, die eine individuelle Behandlung verlangen. Einem verwachsenen Körper kann nicht ohne weiteres ein Rock, der im Großbetriebe hergestellt ist, auf den Leib gezogen werden. Ein verkrüppelter oder sonst schadhafter Fuß kann unmöglich von einem in einer Fabrik hergestellten Stiefel, der stets normale Verhältnisse voraussetzt, geschützt werden. Dazu ist die Hand eines geübten Meisters erforderlich. Die Hand des Meisters ist überhaupt das feinste und-kunstsinnigste Werkzeug, das gedacht werden kann. Keine noch so fein bereitete Maschine vermag sie zu ersetzen. Darum wird sie auch immer ihre Bedeutung behalten.

Andere Gewerbe werden niemals von der Großindustrie wesentlich beeinflußt werden können. Dahin zählen die Nahrungsmittelgewerbe: die Fleischerei, die Bäckerei und die Konditorei. Sie können wohl Maschinen in ihren Betrieb einstellen, dadurch eine größere Leistungsfähigkeit hervorbringen und eine reichere Produktion erzeugen, nimmermehr aber wird hier die Maschine den selbständigen Meister entbehrlich machen können. Immer wird dieser Betrieb vorzugsweise Handbetrieb sein müssen; das liegt in der Natur der Sache.

Für noch andere Zweige des Handwerks ist die Entwicklung der Maschinenindustrie und des Maschinen-Betriebes mit lebhafter Freude zu begrüßen. Es ist ein Glück für die armen Menschen, die bei größter Kraftanstrengung nicht in der Lage waren, die Mittel zu gewinnen, um sich und ihre Familie in angemessener Weise zu versorgen, daß hier die Maschine eingesetzt hat, um die Existenz dieser Armen zu vernichten, denn um so mehr haben sich die Bewohner der betreffenden Gegenden von diesem Handwerk abgewendet und eine Beschäftigung ergriffen, durch die sie aus ihrem Elend herauskamen.

So hat die Maschine in den Lebensnerv des Handwerks ändernd, regulierend, zerstörend, aber auch fördernd eingegriffen.

Es sind aber andere Gründe nicht außer acht zu lassen, die unserm deutschen Handwerk die schwersten Schädigungen zugefügt haben: Dazu gehört meines Erachtens nicht in letzter Linie die Handwerkergesetzgebung.

Das alte Zunftwesen, das im Mittelalter so überaus segensreich gewirkt hat, das dem deutschen Handwerk den viel gerühmten goldenen Boden geschaffen hat, war allmählich in alten Formen erstarrt. Statt nun aber das Zunftwesen zeitgemäß zu reorganisieren und zu reformieren, warf man es gänzlich über den Haufen und schuf rechtliche Verhältnisse, die das gerade Gegenteil der alten Zunftordnung bedeuteten.

Es war die Gesetzgebung insbesondere der sechziger Jahre, die den Befähigungsnachweis beseitigte und dem Pfuschertum überall Tor und Tür öffnete. Jeder, der dazu Lust hate, konnte Handwerker werden, ohne den Nachweis zu erbringen, daß er zur Ausübung desselben befähigt war. So sind Tausende von Menschen in das Handwerk hineingekommen, die es nicht erlernt hatten und weder Lehrling noch Geselle gewesen waren und deshalb auch niemals Meister werden konnten, die also auch zur Hebung und zur Weiterentwicklung irgend eines Zweiges des Handwerks absolut nichts beitragen konnten. Sie eröffneten eine Werkstatt, stellten darin Arbeiter an, und nun begann eine Tätigkeit, die dem Handwerk auch den letzten Rest von Achtung und Anerkennung entziehen mußte. Es entstanden Arbeiten, an denen weder der Erzeuger, noch derjenige, der sie benutzen wollte, Freude haben konnte. Daß darunter das Ansehen des Handwerks außerordentlich schwer gelitten hat, daß dadurch die Achtung vor dem Handwerkerstande sinken mußte, liegt für jeden, der einigermaßen klar die Verhältnisse überschaut, auf der Hand. Dieser Zustand hat meines Erachtens am allermeisten dazu beigetragen, nicht bloß die Leistungen des Handwerks, sondern auch den Wohlstand der Handwerker zu ruinieren.

Gegen diese zügellose Freiheit im Handwerke haben daher mit Recht alle einsichtigen Handwerksmeister energisch Front gemacht. Und durch ihre Forderungen ist eine neue Gesetzgebung angebahnt, wie sie in dem viel geschmähten und viel verkannten, aber doch in vielen Stücken so gesunden und praktischen neuen Handwerkergesetz vom Jahre 1897 zum Ausdruck gekommen ist. Die Schrankenlosigkeit ist dadurch beseitigt, der Befähigungsnachweis wieder zu seinem Rechte gekommen, die alte Dreiteilung: Lehrling, Geselle und Meister wieder in das Handwerk eingeführt. Die Zweiteilung, wie sie in der Großindustrie vorhanden ist und bleiben wird, nämlich: Arbeitgeber und Arbeitnehmer — darf für das Handwerk niemals zur Geltung kommen; vielmehr haben wir dahin zu streben, daß die Begriffe: Lehrling, Geselle und Meister wieder zu Ehren kommen, und daß diese 3 Glieder in der Kette der handwerklichen Bevölkerung wieder erstarken, daß jedes Glied an seinem Platze zur vollen Bedeutung gelangt. Dazu soll das Handwerk als solches beitragen, dazu sollen alle Meister ihre Kräfte einsetzen, dazu soll aber auch die Fortbildungsschule an ihrem Teile mitwirken helfen.

Noch heute gibt es aber leider nicht wenige Handwerker, die ihre begabten Söhne nicht wieder ihrem Berufe zuführen, sondern bestrebt sind, diesen ihren Kindern die Beamtenlaufbahn zu eröffnen oder eine andere Stellung im öffentlichen Leben zu verschaffen. Die Anschauung ist durchaus nicht zu selten, daß man den intelligenten Sohn für zu schade hält, in den Beruf des Vaters einzutreten. Daher schicken viele Meister, die dies irgendwie ermöglichen können, ihre geistig geweckten Knaben in höhere Lehranstalten und lassen sie dann einen Beruf ergreifen, in dem ein hohes Maß von Bildung gefordert wird. Es sieht also so aus, als ob solche Väter glauben, für die Ausübung des Handwerks genüge eine geringere Bildung. So lange diese falsche Anschauung im Handwerk nicht erlischt, so lange wird die Kalamität, über die man heute berechtigte Klagen führt, nicht beseitigt werden können. Erst wenn sich bei jedem Meister die Überzeugung durchsetzt, daß nur die begabtesten und intelligentesten Knaben gut genug sind, in das Handwerk einzutreten, diesem ihre Gaben und Kräfte zu leihen, wird es möglich sein, das Handwerk wieder vorwärts zu bringen.

Wenn wir in den vorhandenen Fortbildungsschulen uns den jungen Nachwuchs des Handwerks auf seine Intelligenz hin ansehen, so können wir nur mit Bedauern den Kopf schütteln über die Tatsache, wie viel Dummheit, Unwissenheit, Mangelhaftigkeit an Begabung in die Reihen des Handwerks eintritt. Mit solchen Elementen ist das Handwerk absolut nicht zu fördern; solche Leute können niemals Meister werden, die in dem Gewerbe, dem sie angehören, großes leisten. Mit solchen Jungen vermag ebenso wenig der Meister in der Werkstatt, noch der Lehrer in der Fortbildungsschule etwas anzufangen.

Aber noch eine andere Erscheinung drängt sich uns ohne weiteres auf bei der Betrachtung des jungen Nachwuchses im Gewerbe. Die Lehrlinge, die heute vielfach in das Handwerk eintreten, stammen aus den unbemittelten Familien. Sie führen dem Handwerk kein Kapital zu. Ohne dieses Mittel ist es aber unmöglich, den Konkurrenzkampf erfolgreich aufzunehmen. Mangel an Bildung und Mangel an Kapital sind die beiden größten Hemmschuhe einer gedeihlichen Entwicklung des Handwerks. Soll es deshalb mit dem Handwerk besser werden, so haben die Meister die Pflicht, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß junge Leute in ihre Reihen eintreten, die mit geistigen und materiellen Mitteln ausgerüstet sind.

Als ein Mittel, das Handwerk zu fördern, sehen einsichtige Staatsmänner, weitblickende Gemeinden und verständige Handwerker die Fortbildungsschule an. Sie hat die Aufgabe, die Arbeit der Werkstatt zu unterstützen und zu ergänzen.

In der Werkstatt ist nicht Zeit, auch nicht Gelegenheit, den Rekruten des Handwerks über mancherlei zu belehren, was er als künftiger Meister unbedingt gebraucht. Unter der Leitung des Meisters soll der Lehrling eine gediegene technische Ausbildung erhalten. Diese allein, so hoch wir sie auch schätzen, ist aber heute nicht ausreichend, um den Handwerkerstand auf die Höhe zu bringen und zu allem zu befähigen, was er als ein tüchtiger Handwerker und als ein lebendiges Glied der Gemeinde und des Staates gebraucht.

Die Erfüllung dieser Aufgabe fällt der Fortbildungsschule zu. Sie soll den Blick öffnen und weiten für die vielfachen Fragen des Lebens, zu denen heutzutage jeder Staatsbürger Stellung nehmen muß, sie soll ihn befähigen, im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck so geläufig zu werden, daß er in einem hochstehenden Volke als ein vollwertiges Glied anerkannt und geschätzt wird. Sie soll ihm ferner Anleitung geben, über Einnahme und Ausgabe, über Einkauf und Verkauf sich klare und richtige Übersichten zu verschaffen, so daß er jeden Augenblick in der Lage ist, die Verhältnisse seines Geschäfts zu übersehen. Sie soll aber auch dazu beitragen, die sittliche Entwicklung des jungen Menschen nach Kräften zu fördern. Denn das ist über allen Zweifel erhaben, daß auch der geschickteste und tüchtigste Meister nicht die Stellung einnimmt, die wir für ihn verlangen, wenn er nicht eine sittlich gefestigte Persönlichkeit ist. Das Leben gibt uns jeden Tag Beispiele genug, daß technisch wohl ausgebildete und befähigte Gewerbetreibende nicht vorwärts kommen, sondern rückwärts gehen, weil sie in sittlicher Beziehung nicht zuverlässig sind. Wer irgend einem Laster frönt, der verliert die Achtung seiner Kunden, dem erteilt man keine weiteren Aufträge, von dem wendet man sich ab, die Einnahmen bleiben aus, und es geht mit ihm bergab. Wer als Familienvater nicht den Verpflichtungen nachkommt, die er seiner Frau und seinen Kindern schuldig ist, der zerrüttet das Familienglück, der gründet nicht das Wohl der Seinen, sondern zertrümmert sein eigenes Lebensglück und das derjenigen, für die er zu sorgen hat. Darum ist die sittliche Erziehung, die durch die Fortbildungsschule gefördert werden soll, durchaus nicht gering anzuschlagen. Wohl kann ein Erfolg da geschaffen werden, wo der Meister dem Untergebenen noch als Autorität gilt und diesen in jeder Beziehung in seinem sittlichen Verhalten beeinflußt. Das ist aber im Leben der Großstadt heute gänzlich unmöglich und auch in kleineren Orten schon zu sehr in Frage gestellt. Hier soll die Fortbildungsschule die Lücke ausfüllen helfen, die unter den heutigen Verhältnissen besteht.

So fällt also der Fortbildungsschule eine ganze Reihe von Aufgaben zu, die weder in der Werkstatt noch im Hause des Meisters gelöst werden können. Fortbildungsschule und Handwerk gehören deshalb aufs engste zusammen. Darum wird niemand, der das Leben der Gegenwart kennt, die Notwendigkeit der Fortbildungsschule verneinen können. Jeder einsichtsvolle Meister wird im Gegenteil anerkennen müssen, daß zu der Ausbildung in der Werkstatt die Arbeit der Fortbildungsschule als notwendige Ergänzung für die allseitige Ausbildung des jungen Menschen hinzutreten muß. (Aus dem Hauptblatt für das freie Fortbildungswesen in Deutschland.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Graf Finkenstein-Herzogswalde hat sich aus falschem Ehrgefühl wegen des gegen ihn ergangenen Ehrengerichtsurteil, der „Fr. D. P.“ zufolge, erschossen. Graf Finkenstein hatte bekanntlich vor einigen Monaten in einem Nachruf beim Tode seiner Gattin Aufsehen erregende Vorwürfe gegen den konservativen Abgeordneten von Oldenburg-Januschau und gegen den früheren konservativen Abgeordneten v. Puttkamer-Plauth gerichtet. In einem deshalb gegen ihn eingeleiteten ehrengerichtlichen Verfahren ist vor kurzem auf Entfernung aus dem Heere erkannt worden.

Berlin, 1. März. Vor den Augen des Vaters vergiftet hat sich in der Kopfstraße zu Rixdorf die 18jährige Arbeitertochter Anna Lehmann aus der Hägerstraße. Sie erwartete ihren Bräutigam, welcher aus Berlin kommen sollte, und geriet, als dieser nicht erschien, in große Aufregung. In der Kopfstraße begegnete sie ihrem Vater, dem sie sich anschloß. Kaum waren Vater und Tochter jedoch einige Schritte zusammen gegangen, als das Mädchen plötzlich eine Flasche mit Lysol aus der Tasche riß und mit den Worten: „Leb wohl, lieber Vater!“ rasch von dem Inhalt trank. Entsetzt schlug L. dem Mädchen die Flasche aus der Hand; es war jedoch zu spät. Die Unglückliche brach auf dem Bürgersteig zusammen und der verzweifelte Vater trug sie nach Hause. Ein schnell herbeigerufener Arzt pumpte den Magen des Mädchens aus, worauf es nach dem Rixdorfer Krankenhause übergeführt wurde.

Berlin, 1. März. In der Berliner Medizinischen Gesellschaft hielt Professor Orth einen Vortrag über die Natur des Krebses und die parasitäre Krebstheorie. Die Ausführungen bedeuten eine scharfe Absage an diejenigen Forscher, welche die Entstehung des Krebses auf gewisse pflanzliche oder tierische Keime, Bakterien oder sogenannte Urtierchen zurückführen wollen.

Neuteich (Westpreußen), 4. März. Auf dem Hofe des Kaufmanns Nejehr explodierte gestern ein Azetylen-Gasapparat. Drei im Geschäfte angestellte junge Leute wurden getötet.

Wernigerode, 4. März. Der hiesige Bürger Edmund Lührmann stiftete seiner Geburtsstadt Essen 250 000 M. zu einem Erholungsheim für Nervenkranke.

Aus **Piemont** wird der M. Allg. Ztg. berichtet: Bei der anhaltenden strengen Kälte kommt auch das scheueste Wild aus den Hochalpen herab in die Täler, ja, sogar an die Behausungen der Menschen. Auf Schußweite vor den eingeschneiten Dörfern sieht man die armen Tiere, wie sie das dürre Gras unter dem pulverigen Schnee hervorscharren oder rings um vereinzelte Gehöfte nach Abfällen suchen. Ein Bauer aus Cogne, am Nordabhange des Gran Paradiso, machte sich dies zunutze und ging jeden Morgen mit Erfolg auf die Jagd. Eines Tages pürschte er sich an einige Gemsen heran, die auf einer kahlen Kuppe herumstiegen. Der Sturm hatte hier den Schnee fortgerissen, und die Tiere benagten mehrere sichbar gewordene Sträucher. Da stieß plötzlich ein großer Adler nieder, um eine junge Gemse zu fassen. Allein eine erwachsene Gemse eilte hinzu und störte den Raubvogel. Schon schien sich dieser wieder erheben zu wollen, als noch ein Adler herbeiflog und seinerseits das Zicklein packte. Aber nun stürzten sich alle übrigen Gemsen auf die Adler, und bei dem Getümmel, das entstand, fiel das Zicklein in eine Felsspalte. Noch eine Weile lang stießen sich die Gemsen und Adler unter durchdringendem Geschrei hin und her, bis die Adler endlich die Nutzlosigkeit ihrer Versuche erkannten und in die Lüfte aufschwebten. Nun kletterte auch das Zicklein aus der Felsspalte wieder heraus und ging mit den andern Gemsen bergan. Der Jäger, der diese seltsame Szene mitangesehen hatte, schoß später eine der Gemsen und fand auf ihrem Rücken die Spuren der Adlerklauen.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Kiel, 3. März. Das Kanonenboot Habicht, das seit der reichlich halbjährigen Stationierung vor Swakopmund nach dem Ausbruch des Herero-Aufstandes nur vorübergehend in Südwestafrika tätig gewesen ist, hat jetzt wieder vor Swakopmund Aufenthalt genommen. Die Arbeiten zur Einschiffung des Marine-Expeditionskorps sind dort im Gange. Am Sonntag, 5. März, geht der Dampfer Lulu Bohlen mit der 1. Staffel, 298 Offizieren und Mannschaften über Las Palmas in die Heimat. Am 20. März folgt der Dampfer Hans Wörmann mit 191 Mann. Die Heimgekehrten treten zu ihren Truppenteilen; die ausgedienten Mannschaften werden sofort entlassen. Der erste Transport erreicht voraussichtlich am 31. März, der zweite am 15. April die Nordseestation.

Russisch-japanischer Krieg.

Tokio, 5. März. Amtlich. Marschall Oyama meldet, daß bei Hingking die Japaner die Russen auf die Stellungen südöstlich und südlich von Fuschan (am Hunho) zurückwarfen, wo ein Gefecht im Gange ist. In der Gegend des Schaho wurden wiederholte Angriffe der Russen am 3. März sämtlich abgeschlagen. In dem westlich der Eisenbahn gelegenen Teile des Kriegsschauplatzes fahren die Japaner mit heftigen Angriffen fort. Auf dem rechten Ufer des Hunho schlugen die Japaner die Russen und verfolgten sie bereits bis 15 Meilen südwestlich und westlich von Mukden. Die Verluste der letzten Tage sind bedeutend, ebenso die Beute der Japaner.

Tokio, 5. März. Reutermeldung. Kuropatkin bemüht sich verzweifelt, Oyamas umfassender Bewegung der beiden russischen Flanken zu erwehren.

London, 5. März. Nach einer Meldung des Reuterschen Korrespondenten im Lager Kurokis, 4. März, schlugen die Japaner jenseits des Hunho zwei Divisionen des 16. russischen Korps. Der Kampf war äußerst blutig. Die Befestigung auf dem linken russischen Flügel können dem furchtbaren Feuer der japanischen Belagerungsartillerie unmöglich lange widerstehen.

Niutschwang, 5. März. Reutermeldung. Der Fall Mukdens gilt als bevorstehend. Es heißt, die Russen bereiteten den Rückzug vor und verbrännten die beim Bahnhof Mukden lagernden Vorräte. Nogi schnitt vier Kosakenfotnien mit 26 Geschützen sowie andere Vortruppen der Russen, welche nach Mukden zurückberufen worden waren, ab, schlug sie und zwang dieselben zum Rückzuge nach Tieling.

Petersburg, 6. März. Die Petersb. Tel.-Agentur meldet aus Mukden vom 6. ds. früh 4¾ Uhr: Die Angriffe der Japaner gegen verschiedene Punkte unserer Front wurden gestern fortgesetzt doch überall zurückgeschlagen. Im Zentrum rückten die Japaner bis westlich von Schahopu vor. Unsere Truppen machten bei ihren Gegenangriffen östlich vom Putilophügel gegen 100 Gefangene. Auf dem linken Flügel dauern die Angriffe auf unsere Stellungen im Bezirk Kandolifa und bei der Abteilung des Generals Rennenkampf fort. Die Japaner erleiden große Verluste; wir verloren an Verwundeten gegen 15 000 Mann.

— Die Nowoje Wremja meldet aus Mukden vom 5. ds., wie verlaute, werde Mukden vor dem entscheidenden Kampfe nicht aufgegeben. Auf dem äußersten rechten Flügel sollen die Japaner geschlagen sein und den Rückzug auf Sinmintin angetreten haben. Die Verluste auf dem linken Flügel betrugen nach einer Meldung des Generals Linjewitsch 7500 Mann.

— General Kuropatkin meldet unterm 5. ds.: In der Front bei Mukden herrscht Ruhe. Auf dem linken Flügel auf dem rechten Ufer des Hunho beim Dorfe Madjagu nahmen die Japaner morgens wieder energisch die Offensive auf. Zwei Angriffe wurden zurückgeschlagen; im Norden von Madjagu dauert die Schlacht mit Erfolg für uns fort. Das Zentrum hält seine Stellungen am Schaheho bis zum Dorfe Schahogu. Die auf den Nowgorod- und den Putilowhügel nachts ausgeführten Angriffe wurden zurückgeschlagen. Am Morgen führten wir Gegenangriffe aus und nahmen zwei Revolverkanonen. Gegen die Stellung in der Gegend von Ordagu richtete der Feind nur Artilleriefeuer. Nachts griffen die Japaner Kandolisan an, indem sie am Schaheho Geschütze und Revolverkanonen auffuhren; alle Angriffe wurden zurückgewiesen. Der gegen die Stellung von Gutulin gestern abend 11 Uhr gerichtete Angriff wurde zurückgeschlagen. Auf der äußersten linken Flanke war die Nacht ruhig.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Büroermeistereien in der Zeit vom 11 Febr. bis 28 Febr. 1905 incl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

Nachdruck verboten.

Bergneustadt (Land). Geburten: Edith Alice, T. v. August Robert Words zu Knollen. — Hildegard, T. v. Karl Ochel zu Bruchhausen. — Olga, T. v. Friedr. Wilhelm Bruchhaus zu Brelöh. — Wilhelm, S. v. Heinr.

Krämer zu Woerde, Gemeinde Wiedeneſt. — Meta, T. v. Wilhelm Turck zu Deitenbach. — Heiraten: Guſtav Haaſe zu Immicke mit Emma Dörrenberg zu Bohren. — Sterbefälle: 1 Totgeborener Knabe der Eheleute Heinrich Otto Barth zu Lantenbach.

Simborn. Geburten: Paul, S. v. Franz Hausmann zu Strombach. — Paul, S. v. Domenico Cappeletti zu Neuremſcheid. — Erna, T. v. Friedrich Karl Bremicker zu Herreshagen. — Hermann, S. v. Friedrich Joſef Herweg zu Remshagen. — Ida, T. v. Guſtav Fauſt zu Gummeroth. — Elfriede, T. v. Heinrich Dörſcheln zu Strombach. — Heiraten: Philipp Spinath zu Königswinter mit Maria Buſch zu Böſingshauſen. — Wilhelm Braun zu Griemeringhauſen mit Emma Schöler zu Strombach. — Sterbefälle: Ernſt Wirth zu Gummeroth, 16 J. — Franz Eſelhauſen zu Lützinghauſen, 14 J.

Wiehl. Geburten: Selma Klara, T. v. Ernſt Prinz zu Brück. — Karl, S. v. Karl Sommer zu Brück. — Auguſte, T. v. Otto Swnikels zu Morkenpütz. — Elli, T. v. Friedrich Huſchmann zu Altelef. — Kurt, S. v. Rudolf Deitenbach zu Mühlhauſen. — Helene Louiſe, T. v. Joſef Celentin zu Morkenpütz. — Lydia, T. v. Friedrich Schuffert zu Alpe. — Edith, T. v. Wilhelm Klein zu Brück. — Irene, T. v. Wilhelm Keller zu Kurtenſiefen. — Franz, S. v. Franz Wirtz zu Ahe. — Alfred und Elfriede, Zwillingskinder der Eheleute Rud. Simons zu Wiehl. — Karl Wilhelm, S. v. Friedrich Diederichs zu Hübender. — Sterbefälle: Friedrich Steinhaus zu Dörnen, 61 J. — Anna Clemens zu Alperbrück, 2 J. — Eduard Haas zu Pergenroth, 4. M.

Danksagung.

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme, welche uns bei der Beerdigung unſeres lieben Vaters von nah und fern zu teil geworden ſind, ſagen wir allen unſern herzlichen Dank.

Vollmerhauſen, den 7. März 1905.

Familie Herhaus.

Bekanntmachung.

Von den nachſtehend aufgeführten gekündigten Anleihen ſind noch Schuldurkunden rückſtändig, nämlich:

Staatsſchuldſcheine von 1842,
Kurmärkiſche Schuldverſchreibungen,
Neumärkiſche
4% Staatsanleihe von 1850,
" " " 1852,
" " " 1853,
" " " 1862,
" " " 1868 A,
Staats-Prämien Anleihe von 1855,
Niederſchleſiſch Märkiſche Eiſenbahn Stammaktien,
4% Potsdam Magdeburger Eiſenbahn-Obligationen Lit. A,
4½% Partial-Obligationen der Homburger Eiſenbahn von 1861,
Prioritäts-Aktien Lit. B. der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn,
Niederſchleſiſche Zweigbahn-Prioritäts-Obligationen der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn,
4% Prioritäts-Obligationen IV. Emiſſion (II. Teil der Werra-Eiſenbahn vom 1. Juli 1890 | 1. Januar 1892 |
Vormals Naſſauiſche Prämien-Anleihe vom 14. Auguſt 1837,
Vormals Naſſauiſche Anleihe vom 30. September 1862,
Vormals Frankfurter Anleihe vom 9. April 1839,
" " " " 1. Februar 1858,
" " " " 2. Januar 1844,
" " " " 12. Mai 1846.

Die Inhaber dieſer Schuldurkunden werden wiederholt aufgefordert, ſie zur Vermeidung weiteren Zinsverluſtes baldigſt gegen Quittung bei der Staatsſchulden-Tilgungskaſſe hier W. 8, Taubenſtraße 29, zur Einlöſung einzuliefern.

Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags mit Ausſchluß der Sonn- und Feſttage und der beiden letzten Geſchäftstage jeden Monats.

Die Einlöſung geſchieht auch bei ſämtlichen Regierungs-Hauptkaſſen und in Frankfurt a. M. bei der Königlichen Kreiskaſſe.

Die Barzahlung bei dieſen Stellen erfolgt nach Prüfung und Feſtſtellung der Stücke durch die Staatsſchulden-Tilgungskaſſe. Der Betrag fehlender, unentgeltlich mit abzuliefernder Zinsſcheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Formulare zu den Quittungen werden von den Einlöſungsſtellen unentgeltlich verabfolgt.

Ferner werden die Inhaber der noch umlaufenden Schuldverſchreibungen der konſolidierten 4½% Staatsanleihe wiederholt erſucht, dieſe Stücke alsbald an die Kontrolle der Staatspapiere hier S. W. 68, Oranienſtraße 92/94, oder an eine Regierungs-Hauptkaſſe oder an die Kreiskaſſe in Frankfurt a. M. zum Umtauſch in 3½% vormals 4% Conſols einzureichen.

Berlin S. W 68, den 6. Februar 1905.

Hauptverwaltung der Staatsſchulden.
von Hoffmann.

Armenſitzung.

Am **Freitag**, den **10. März 1905**, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Gaſtwirts F. W. Trommershauſen in Rodt.

Tagesordnung:

1. Bewilligung von Armenunterſtützungen und Unterbringung der Geiſtesſchwachen und Waiſen.]
2. Verſchiedenes.

Marienheide, den 6. März 1905.

Der Bürgermeiſter:
Grothe.

Abraupen der Bäume.

Unter Bezugnahme auf § 868,² des Reichsſtrafgeſetzbuches wird angeordnet, daß das Abraupen der Bäume, Sträucher und Hecken, ſowie das Verbrennen und Vertilgen der Raupen-Neſter und Geſpinſte bis ſpäteſtens zum 15. März ds. Js. vorzunehmen iſt. Zuwiderhandelnde werden auf Grund der angeführten Beſtimmung des Strafgeſetzbuches mit Geldſtrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen beſtraft; außerdem wird das unterlaſſene Abraupen und Vertilgen der Raupenneſter auf Koſten der Verpflichteten zwangsweiſe durchgeführt werden.

Hülſenbuſch, den 20. Februar 1905.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeiſter:
Wilms.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 22 März 1905, iſt der Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Geſuche und Meldungen in Gummersbach, Gaſtwirtſchaft von Kollmann, von 1 Uhr nachm. bis 2½ Uhr nachm. anweſend.

Bezirkskommando Deutz.

Immobilar-Verſteigerung.

In Nachlaßſachen der zu Niederrengſe verlebten Eheleute **Chriſtian Brüninghaus** ſollen am

Dienstag, den 14. März cr., nachmittags 2 Uhr, in der Wirtſchaft von Carl Lenz in Niederrengſe

die zum Nachlaß gehörigen zu und bei Niederrengſe gelegenen Immobilien meiſtbietend auf Zahlungsanſtand durch den unterzeichneten Notar verſteigert werden.

Ferner werden gegen Barzahlung verkauft 2 Kühe und 1 Rind.

Der Königliche Notar:
Sprung.

Gummersbacher Volksbank.

Die Aktionäre unſerer Geſellſchaft werden zur diesjährigen **ordentlichen**

General-Verſammlung

im Lokale des Herrn Fritz Kollmann hier, auf **Mittwoch**, den **29. März 1905**, nachmittags 5 Uhr, hiermit ergebenſt eingeladen.

Tages Ordnung:

1. Genehmigung der Jahresbilanz und Gewinnverteilung, ſowie Entlaſtung des Vorſtandes und Aufſichtsrats
2. Neuwahl des Aufſichtsrats (§ 15).

Zur Teilnahme an der General-Verſammlung iſt jeder Aktionär berechtigt, der zu dieſem Zwecke ſeine Aktien **bis einſchließlich 26. März** bei unſerer Geſellſchaft oder bei einem Notar hinterlegt hat.

Gummersbach, den 7. März 1905

Der Aufſichtsrat.

Evangeliſcher Arbeiterverein.

Einladung.

Alle diejenigen evangeliſchen Mitbürger, welche ſich für die Gründung eines evangeliſchen Volks- oder Bürgervereins intereſſieren, werden zu zwanglofer Beſprechung auf **Mittwoch, den 8. März, abends 8½ Uhr,** ins **Hotel Theiß, Dieringhauſen**, eingeladen.

Das proviſoriſche Komitee.

Handwerker-Ausſtellung Köln.

Die Ausſteller des Kreiſes **Gummersbach** und **Ober-Derſchlag** werden zu einer letzten Beſprechung, **Mittwoch den 8**, nachmittags 5 Uhr bei Herrn Carl Thiel in Gummersbach eingeladen.

Der ausgefüllte Anmeldebogen iſt mitzubringen.

Der Vorſtand.

Häutevereinigung der Fleiſcherinnung Gummersbach.

Am **Mittwoch**, den 8 März 1905, nachmittags 5 Uhr, findet die **Verſteigerung der Häute und Felle** für die Monate März, April und Mai am Schlachthof zu Niederleßmar ſtatt.

Es ladet ergebenſt ein

der Vorſtand.

Verein für National-Stenographie, Dieringhauſen.

Donnerstag den 9. März: Beginn eines unentgeltl.

Anfänger-Kursus.

Für Kinder (Knaben und Mädchen) von 6—7 Uhr, Erwachſene (Herren und Damen) ½9 Uhr.

Für Lehrmittel zahlen Kinder 2 Mk, Erwachſene 3 Mk. Dauer des Kurſus einen Monat bei wöchentl. 2 Unterrichtsſtunden. Der Unterricht findet ſtatt im Vereinslokal bei Herrn Aug. Sattler in Brück.

Zwecks weiterer Ausbildung nach dem Kurſus ſchließen ſich Kinder der Jugendabteilung, Erwachſene dem Vereine an.

Der Vorſtand.

NB. Privatunterricht wird, gegen mäßiges Honorar, zu jeder Zeit erteilt.

RAOUL LE PROUX

Bachelier ès-Lettres (Philosophie) (Paris, 30. Juni 1899) bis Okt. 1904 Lehrer a. d. Gymnasium zu Châlons-sur Marne (Frankreich)

Lehrer der franz. Sprache zu Elberfeld

beehrt ſich dem geehrten Publikum von Gummersbach anzuzeigen, dass er bei genügender Beteiligung einmal in der Woche

franzöſiſchen Unterricht in Gummersbach

erteilen wird. Schriftliche Anmeldungen **Elberfeld**, Baustrasse Nr. 69. — Prospekt gratis.

Gummersbacher Volksbank

in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich **3%, Berechnung nach Tagen**, nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne** vorherige **Kündigung. Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr** gegen feste sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. / nachmittags 3—5 „

Unerreicht in Würzekraft und Aroma ist **MAGGI's Würze.** Bestens empfohlen von

Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heiden. Gummersbach, Telephon 123, Dieringhausen am Bahnhof, Bergneustadt, Kölnerstr. 100.

Dienſtvorſchriften für Keſſelwärter,

wie ſolche laut **neueſter Vorſchrift** bei den Keſſelanlagen **ausgehängt ſein müſſen**, empfiehlt auf ſtarkem weißen Karton à Stück 50 Pfg.

Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Kaufen Sie nur
Schmidt's Patent-Waschmaschinen!
als neueste
„Die Eiserne"
Generalvertrieb: **C. KOCH**
BERLEBURG



Der berühmte
Brockmanns Futterkalk
Marke B mit dem Zwerg ist vorrätig bei
Pet. Rob. Müller,
Bahnhof Osberghausen.

Bilanz pro 31. Dez. 1904.

Aktiva:		Paſſiva:	
Guthaben der Genoſſen	M. 177.64	Amortiſations-Darlehn ab verrechneter Zinſen	M. 2901,70
Kaſſenbeſtand	„ 69,92		M 2901,70
Saldo	„ 2654,14		
	M. 2901,70	**Ausgaben:**	
Einnahmen:		Sparkaſſen-Guthaben	M. 460,00
Kaſſavortrag vorjähriger Bilanz	M. 46,69	Amortiſation	„ 465,00
Einnahmen der Genoſſen	„ 978,38	Eingegangene Rechnung	„ 30,15
		Saldo	„ 69,92
	M 1025.07		M 1025,07
Dez. 31. 1904 Kaſſenbeſtand	M. 69,92	Zahl der Mitglieder 31.	

Benroth, den 31. Dezember 1904.

Benrother Waſſerleitungs-Geſellſchaft, eingetr. Gen. m. b. H.
R. Stöver. **A. Becher.**

Frühjahrs-Kontrollverſammlungen 1905

im Landwehrbezirk Deutz.

Außer den nachſtehend Aufgeführten haben auf dem für ihren Wohnort vorgeſchriebenen Appellplatze zu erſcheinen:

Sämtliche Halb- und die zeitig Ganzinvaliden — ſoweit ſie nicht die Entſcheidung „dauernd untauglich" oder „Landſturm" haben — der Jahresklaſſen 1892—1904, ſowie alle zur Dispoſition der Erſatzbehörden entlaſſenen Mannſchaften, welche von der Ober-Erſatz-Kommiſſion noch keine endgültige Entſcheidung erhalten haben.

Die in der Zeit vom 1./4.—30./9. 1893 Eingetretenen brauchen zum Frühjahrsappell nicht zu erſcheinen, müſſen aber der diesjährigen Herbſtkontrollverſammlung beiwohnen.

Waffengattung	Jahresklaſſe	Tag und Monat	Stunde
Bürgermeiſterei Marienheide.			
Geſtellungsplatz: Marienheide vor dem Bahnhofsgebäude			
Wehrleute I. Aufgebots, Reſerviſten und Erſatzreſerviſten	1892—1904	17. April	3½ Uhr nachm.
Bürgermeiſterei Gimborn.			
Geſtellungsplatz: Hülſenbuſch an der Kirche.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reſerviſten und Erſatzreſerviſten	1892—1904	18. April	8½ Uhr vorm.
Bürgermeiſterei Ründeroth.			
Geſtellungsplatz: Ründeroth am Kriegerdenkmal.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reſerviſten und Erſatzreſerviſten	1892—1904	18. April	1 Uhr nachm.
Bürgermeiſterei Gummersbach.			
Geſtellungsplatz: Gummersbach am Schützenhauſe.			
Wehrleute I. Aufgebots	1892—1896	19. April	8 Uhr vorm.
Wehrleute I. Aufgebots und Reſerviſten	1897—1904	19. April	10 Uhr vorm.
Erſatzreſerviſten	1892—1904	19. April	12½ Uhr nachm.
Bürgermeiſterei Bergneuſtadt Stadt.			
Geſtellungsplatz: Bergneuſtadt (Gaſthof Bockemühl.)			
Wehrleute I. Aufgebots, Reſerviſten und Erſatzreſerviſten	1892—1904	26. April	10½ Uhr vorm.
Bürgermeiſterei Bergneuſtadt Land.			
Geſtellungsplatz: Bruchhauſen (Wirtſchaft Köſter).			
Wehrleute I. Aufgebots, Reſerviſten und Erſatzreſerviſten	1892—1904	26. April	1½ Uhr nachm.
Bürgermeiſterei Drabenderhöhe.			
Geſtellungsplatz: Bielſtein an der Poſt.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reſerviſten und Erſatzreſerviſten	1892—1904	27. April	8 Uhr vorm.
Bürgermeiſterei Wiehl.			
Geſtellungsplatz: Wiehl an der Poſt.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reſerviſten und Erſatzreſerviſten	1892—1904	27. April	2 Uhr nachm.
Bürgermeiſterei Rümbrecht.			
Geſtellungsplatz: Rümbrecht auf dem Schulhof.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reſerviſten und Erſatzreſerviſten	1892—1904	28. April	9 Uhr vorm.
Bürgermeiſterei Marienberghauſen.			
Geſtellungsplatz: Marienberghauſen an der Kirche.			
Wehrleute I. Aufgebots, Reſerviſten und Erſatzreſerviſten	1892—1904	28. April	12½ Uhr nachm.

Anmerkungen:

1. Die Jahresklaſſe iſt auf den Päſſen vermerkt.
2. Päſſe und Führungszeugniſſe ſind mitzubringen.
3. Die Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für 1905/06 müſſen den Päſſen vorgeklebt ſein. Wer bis zum 31. März ds. Js. eine ſolche nicht erhält, hat ſich ſofort an das Bürgermeiſteramt zu wenden.
4. Schirme und Stöcke dürfen nicht mitgebracht werden.
5. Es treten über:
   a. zur Landwehr bezw. Seewehr I. Aufgebots: alle Mannſchaften des Jahrganges 1897,
   b. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots: alle Mannſchaften und geübten Erſatzreſerviſten des Jahrganges 1892 und die Mannſchaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche 3 Jahre, ſowie diejenigen der Marine, welche 4 Jahre aktiv gedient haben, des Jahrganges 1894,
   c. zum Landſturm I. Aufgebots: die ungeübten Erſatzreſerviſten des Jahrgangs 1892.

   Die Eintragung des Übertrittsvermerks in die Päſſe findet nach dem Appell ſtatt.
6. Das unentſchuldigte Erſcheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollverſammlung, ohne vorherige Genehmigung, iſt verboten und wird mit Arreſt beſtraft.
7. Etwaige begründete Befreiungsgeſuche ſind frühzeitig dem Hauptmelde-Amt einzureichen.

Deutz, den 1. März 1905.

Fiſcher,
Oberſtleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Deutz.

Wichtig für Mühlenbeſitzer!

Anfertigung künſtlicher Mühlenſtein-Beläge

jeder Dimenſion, franz Feuerſteine oder Schmirgel unter weitgehendſter Garantie, ſowie auch Lieferung neuer künſtlicher Steine von

M. Kolb jr., Lobe, St. Dahlbruch i. W.

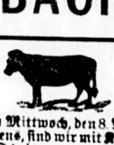
Olpe.
Sauerländiſches Volksblatt.
(Amtliches Kreisblatt).
Einzige Zeitung des Kreiſes Olpe. Vorzüglich verbreitet, gern geleſen, daher ausgezeichnetes Inſertions-Organ.
Zeilenpreis 10 Pfg.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, ſowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant (Gold. Medaille auf Staatspreis Düsseldorf 1902)
Cöln
Pomarkt 1 A.
Barmen-Berlin-Düsseldorf, Hamburg-London.
Bei Kauf, Miete, Umtauſch, Reparatur oder Stimmung wende man ſich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen beſtehenden Hauſes

IBACH.



Am Mittwoch, den 8. März, morgens, ſind wir mit **Kühen** bei Schriever an Station Kierspe anweſend, Donnerstag, an unſerer Behauſung in Rodt und Marienheide.

Ed. Moos und Sultan Corbach.

Ein Juwel

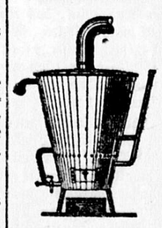
iſt ein zartes, reines **Geſicht**, roſiges jugendfriſches **Ausſehen**, weiße ſammetweiche **Haut** und blendend ſchöner **Teint**. Alles dies wird erreicht durch: **Steckenpferd-Lilienmilchſeife** v. **Bergmann & Co., Radebeul**, à St 50 Pf. bei: **Carl Heuser Franz Sohn**, Inh. **Fritz Riese**, G'bach.



Sarg-Magazin.
Witwe Wilh. Körſen, Gummersbach.

I. Provinziale
Kochkunſt- und fachgewerbliche Ausſtellung
Hagen i. W.
vom 6.—17. Mai 1905
6000 □Meter große neuerbaute Ausſtellungshalle im Zentrum der Stadt
veranſtaltet von der weſtfäliſch. Zone des Deutſchen Gaſtwirte-Verbandes.
Geſchäftsſtelle: Hotel Rössmann.
Die Ausſtellungsleitung: Frz. Dervenich, Vorſitzender.

Waſchkeſſel,



vollſtändig von Kupfer, mit beſonders **ſtarker Innenfeuerung**, ohne Ummantelung oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit**, billiger als äußerlich verzinnte oder emaillierte Keſſel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **ſchnelleres Kochen**, als bei jedem anderen Keſſel.

Dieſer Keſſel ſollte in **keinem Haushalte fehlen**, umſomehr, da er den teueren **Badeofen vollſtändig erſetzt.**

Hübſches, gefälliges Ausſehen — leicht transportabel.

Auch für die **Landwirtſchaft** eignet ſich dieſer Keſſel vorzüglich als **Futterdämpfer** ꝛc. **Vertreter gesucht!**

Gummersbach. **Rob. Leyer,** Kupferſchmiederei u. Apparatebauanſtalt.

Einfach, Praktisch, Billig:
Brauns'sche Stoffarben



zum Anfärben v. allerlei Kleidungsſtücken aus Wolle, Halbwolle, Seide etc. Käuflich in den meiſten Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen.

Ausdrücklich fordere man: Päckchen mit der Bezeichnung „Brauns'ſche Stoffarben" u. achte auf die Schutzmarke: Schleife mit Krone.

Selbſtfärberei im Haushalt.

Alleiniger Fabrikant: Wilhelm Brauns, Quedlinburg.

Gesangbücher empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Theater in Wiehl.
Hotel Geisler.
Dienstag, den 7. März 1905, unter Mitwirkung des hiesigen **Turnvereins**
Große Posse!
Das Mädel ohne Geld
oder
Ein Dienstmann aus Gesundheitsrücksichten.
Nach dem Theater
Tanzkränzchen.
Jeder Theaterbesucher erhält zum Tanz Freikarte.
Anfang präzis 8 Uhr.

6—8 gut durchwinterte
Bienenvölker
zu verkaufen.
A. Frhr. v. Rappard,
Gummersbach.

Dicke frische
Landeier
10 Stück 75 Pfg.
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Weidevieh
beſchaffen wir unter günſtigen Bedingungen und erbitten baldigen Auftrag.
Vieh Ein- und Verkaufsgenoſſenſchaft für die Rheinprovinz eingetragene Genoſſenſchaft mit beſchränkter Haftpflicht.
Cöln, Eintrachtſtr. 101.

2 möblierte
Zimmer
zu vermieten.
Marktſtr. 3.

Junger Schneider ſucht **Arbeit** in und außer dem Hauſe, ſelbiger nimmt auch **Stickarbeit** an.
Näheres **Denkmalweg 6.**

Tüchtige **Weber** und **Weberinnen**
bei gutem Lohn und dauernder Beſchäftigung geſucht.
Mechaniſche Weberei Seßmar,
Sondermann & Cie.
Gummersbach.

Tüchtige
Bruch- und Ofenarbeiter
finden dauernde und lohnende Beſchäftigung
Vereinigte Wiehlthaler Kalkwerke G. m. b. H.,
Bielſtein (Rheinland).

Ein kräftiger **Sohn** ordentlicher Eltern
in die Lehre gesucht.
Friedr. Tweer,
Schloſſermeiſter,
Lüdenſcheid, Knapperſtraße.

Bäckerlehrling
aus guter Familie ſofort oder ſpäter geſucht.
Reinh. Ottoff,
Barmen, Turnſtr. 18.

Suche eine **Frau** oder **Mädchen** zum Weißbrotaustragen.
Ernst Hegenbarth,
Gummersbach, Kaiſerſtr. 45.